Nr. 521
B 258
Abend-Ausgabe

Berlin

Mittwoch, 3. November 1926
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

10 Pfennig

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein Chefredakteur: Georg Bernhard Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW68, Kochstraße 22-26

Fernsprech Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 659.

Der Küstriner Putsch

Enthüllungen bei den Landsberger Plädoyers

Sonderdienst der „Vossischen Zeitung"

C. M. **Landsberg a. d. W.**, 3. November

Die Anordnung der Verteidigung für die Folge der Plädoyers ist sehr geschickt. An die Tete Justizrat Hahn, die Arrière-Garde: Rechtsanwalt Sack, den ein sarkastisches Wiswort den „Syndikus der Schwarzen Reichswehr" genannt hat. Dazwischen dehnt sich die endlose Oede: Vor halbleeren Pressebänken, vor gähnenden Zuhörern plädieren die Rechtsanwälte Puppe, Bremer, Donnenhorst, Göhsche, Brauer. In dieser Umgebung ist ein Anwalt wie der Justizrat Hahn, der durch das Fegefeuer so vieler politischer Prozesse als Verteidiger rechtsradikaler Angeklagten schritt, immerhin eine Kraft von vielen Graden. Sein Plädoyer ist interessant, sehr interessant sogar, gerade weil es auf die Bewertung der Ergebnisse der Beweisaufnahme sich nicht beschränkt. Die unzulässige Heranziehung des in der Beweisaufnahme nicht behandelten Stoffes bescheert eine Reihe von Mitteilungen von bisher geheim gehaltenen Dingen, deren Wirkung auf die Welt Justizrat Hahn mit seinem vaterländischen Empfinden wird zu vereinbaren haben.

Er nennt den Ruhrwiderstand beim rechten Namen „aktiven Widerstand". Er behauptet, die Reichsregierung habe diesen aktiven Widerstand gebilligt und mit einer Verblendung, die ihresgleichen sucht, macht er der preußischen Regierung, die der offiziellen Parole der Reichsregierung entsprechend den passiven Widerstand gefordert und den aktiven Widerstand, der als unglückliche Halbheit Deutschland ins Verderben führen mußte und führte, abgelehnt hat, noch heute daraus einen Vorwurf, den er namentlich gegen Severing ausmünzt.

Der aktive Ruhrkampf wurde, so führte Justizrat Hahn aus, aus den Arbeitskommandos gespeist. „O. C." er haben das Rathaus in Pirmasens angezündet. Schlageter-Genossen waren aus den Arbeitskommandos genommen. (Daß der Mann, der Schlageter verriet, ein solcher Genosse Schlageters war, das verschwiegt Justizrat Hahn.) „Wir freuten uns über jede Brücke, die hochging. Die Zerstörung des Hafens von Ruhrort buchten wir als Erfolg", so ruft Justizrat Hahn aus. Desperados, die Deutschland vernichteten, anstatt es zu befreien! Diese Desperado-Taktik ist allerdings der Boden, auf dem i.. Oberschlesien und bei der O. C. die Feme erwachsen konnte.

In scharfer Frontstellung gegen Minister Geßlers neueste Begriffserklärungen führt Hahn aus: „Die Angeklagten betrachteten sich als mobile Truppe, und sie hielten sich nicht nur als Soldaten, sie waren es.

Das hat das außerordentliche Gericht in Kottbus bestätigt. Das außerordentliche Gericht in Kottbus hat bei dem Prozeß Buchrucker den § 47 des Militärstrafgesetzbuches angewandt und die Unteroffiziere und Feldwebel freigesprochen von der Anklage der Nötigung — sie hatten die Türe eingeschlagen und die Gewehre auf Oberst Gudovius in Anschlag gebracht — es hat sie freigesprochen, weil sie auf Befehl gehandelt hatten.

Es ist nicht die Schuld der Angeklagten allein, daß sie hier stehen, sondern die Schuld ist bei den Staatsbehörden zu suchen, die den Führern Kommandogewalt gaben, aber nicht Strafgewalt. Die sollte der Reichswehroffiziier haben.

Justizrat Hahn kommt dann auf das angebliche Mißtrauen gegen die preußische Polizei zu sprechen, der man nichts übergeben durfte, weil sie wegen der Waffensammlungen eingeschritten wäre. Er übersieht dabei, daß dieses Mißtrauen wegen des Abkommens zwischen Seeckt und Severing unberechtigt war; denn mit dem Waffeneinsammeln durch die Arbeitskommandos hatte sich die preußische Regierung einverstanden erklärt; mit der Ausbildung von Maschinengewehr-Kompagnien war sie allerdings alles andere als einverstanden.

Justizrat Hahn plädierte für seinen Mandanten Erich Klapproth — im ganzen Plädoyer ist nur wenig zu bemerken, daß er nur diesen Klienten hat — nur wegen Beihilfe zum Totschlag zu verurteilen. Er schließt mit den emphatischen Worten: „Was die Angeklagten getan haben, taten sie zum Besten des Vaterlandes". Diese Blasphemie wird ihm von einem Teil der Zuhörerschaft mit lauten Bravorufen belohnt, eine Demonstration, die der Vorsitzende nicht zu bemerken scheint.

Die heutigen Plädoyers bewegten sich auf einem sachlich wenig bedeutungsvollen Niveau. Den Beschluß der Reihe macht Rechtsanwalt Sack, der Verteidiger des Angeklagten Schulz.

Der dritte polnische Aufstand ist nach Auffassung des damaligen preußischen Ministers des Innern als ein Krieg bezeichnet worden. Da kann man es den Militärs an der Ostgrenze wohl nicht verübeln, wenn sie glaubten: es geht los. Sprechen wir es doch einmal aus — wir können es ja, denn es ist ja nun Geschichte — es handelte sich dazumal um eine Mobilmachung. Das ist die Stimmung der damaligen Zeit gewesen und das muß bei der Beurteilung der Fälle hier an erster Stelle berücksichtigt werden.

Dr. Sack erklärte weiter: Es gibt keine Feme, es gibt keine Mordkommission und es gibt keine Nollkommandos.

Revision beim Reichsgericht

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ems **Landsberg a. d. W.**, 3. November

Der im dritten Fememordprozeß zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Werkmeister Fritz Kowalewski hat gegen das Urteil des Schwurgerichts Revision eingelegt.

Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts findet am 11. November die Revisionsverhandlung in Sachen Raphaels und Genossen wegen Anstiftung zur Gefangenenbefreiung statt. Es handelt sich um den Versuch der in dem Fememordprozeß Angeklagten, aus dem Unterfuchungsgefängnis Landsberg a. W. auszubrechen. Der Ausbruchsversuch wurde im Keime erstickt. Die Hauptangeklagten sind dann nach Berlin überführt worden.

Neue Fascisten-Ausschreitungen in Afrika

Französisches Konsulat gestürmt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ist **Paris**, 3. November

Neue französische Zwischenfälle werden heute aus Benghasi und Tripolis gemeldet. In Benghasi ist eine Bande von Fascisten in das französische Konsulat eingedrungen und hat den französischen Konsul gezwungen, die italienische Flagge zu hissen. Auch in Tripolis haben mehrere Fascisten das französische Konsulatsgebäude gestürmt und den Konsul und das Konsulatspersonal tätlich bedroht.

Der französische Botschafter in Rom, Besnard, hat dagegen bereits heute früh in schärfster Weise auf der Consulta protestiert, die versprochen hat, eine Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen streng zu bestrafen.

In Bentimiglia dürfte die auf französischer Seite eingeleitete Untersuchung heute zum Abschluß kommen. Auch die dortigen Zwischenfälle sind vom französischen Botschafter in Rom bereits zum Gegenstand einer offiziellen Demarche gemacht worden. Die italienische Regierung ihrerseits hat den Legationsrat im Außenministerium, Garrigha, nach der französischen Botschaft geschickt, um dort ihrem Bedauern über die verschiedenen Zwischenfälle Ausdruck zu geben.

Letzte Wahlmeldung aus Amerika

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York**, 3. November

Die um 5 Uhr amerikanischer Zeit vorliegenden Wahlergebnisse besagen, daß von 35 zu besetzenden Senatsposten die Republikaner 19, die Demokraten 14 erringen; zwei sind immer noch unentschieden.

Die Republikaner siegten in Kalifornien, Colorado, Connecticut, Idaho, Illinois, Indiana (sowohl für vollen als auch durch Tod freigewordenen Term), Iowa (ebenfalls für beide Terms), Kansas, New-Hampshire, Nord-Dakota, Ohio, Pennsylvanien, Süd-Dakota, Utah, Vermont, Washington und Wisconsin.

Im Senat hat keine Partei die unbedingte Mehrheit. Die Republikaner scheinen dagegen die Kontrolle des Abgeordnetenhauses behalten zu haben. Nach den letzten Nachrichten sind bisher 222 Republikaner, 189 Demokraten und 2 Farmer Labour gewählt.

Teppiche aus Chemnitz

Neue Beschuldigungen gegen die Staatsfinanzräte Rühe und Hellwig

✱ **Dresden**, 3. November

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Die Affäre des früheren bulgarischen Generalkonsuls Dr. h. c. Wilhelm Kaufmann in Dresden, des bekannten Textilindustriellen, der vor drei Wochen unter dem Verdacht betrügerischen Bankerotts in Untersuchungshaft genommen wurde, greift nun auch nach Berlin über.

Kaufmann, der seinen Doktortitel von der Tübinger Universität für 4000 Dollar erhielt, hat von der Preußischen Staatsbank große Kredite erhalten. Zurzeit werden die Beziehungen Kaufmanns zu den Staatsfinanzräten Dr. Rühe und Dr. Hellwig erörtert, die seinerzeit in die Affären Barmat und Kutisker hineingezogen wurden, ohne daß die Beschuldigungen zu einem gerichtlichen Verfahren führten. Jetzt ist gegen die beiden Beamten die Voruntersuchung eingeleitet worden, weil sie Teppiche aus der Teppichfabrik von Bachmann u. Ladewig in Chemnitz, an der Kaufmann früher maßgebend beteiligt war, zu besonders billigen Preisen erhalten haben sollen.

Im übrigen sind in der Kaufmannschen Buchhalterei tolle Buchungen vorgenommen worden: ein Rennpferd ging zum Beispiel über das Wohlfahrtskonto für die Angestellten, Brillanten wurden über die Handlungsunkosten verbucht, so daß sich außer dem Untersuchungsrichter Dr Schaffrath auch die Steuerbehörde mit dem Fall eingehend beschäftigt.

Die „Vossische Zeitung" hat sich angesichts der Tatsache, daß gegen Dr. Rühe und Dr. Hellwig die Voruntersuchung eröffnet worden ist, an einen der Beschuldigten, Staatsfinanzrat Dr. Rühe, gewandt und ihn um eine Darstellung der Vorfälle gebeten: „Zunächst möchte ich betonen, daß die Kredite, die Kaufmann bei der Staatsbank hatte, in vollem Umfange abgedeckt sind. Ich selbst war lediglich der Referent für Kreditangelegenheiten und habe die Kaufmannschen Kredite nicht selbst bewilligt. Was die Teppich-Angelegenheit betrifft, so kann ich Ihnen nur dieselbe Darstellung geben, die ich dem Untersuchungsrichter gegeben habe. Der Direktor der Teppichfabrik Bachmann u. Ladewig erschien während meiner Abwesenheit eines Tages in meiner Wohnung, um mich zu sprechen. Er traf nur meine Frau an und kam mit ihr ins Gespräch. Er bewunderte meine Teppiche und meine Frau äußerte im Gespräch, daß wir einen neuen Läufer kaufen wollten.

Der Direktor meinte sofort, er könne ihn zu dem Fabrikpreis liefern. In Anwesenheit des Staatsfinanzrats Hellwig und meiner Frau habe ich später betont, daß wir keinerlei Vorteile durch die Lieferung haben möchten, und haben auch die Teppiche nach unserer Ansicht zum regulären Preise bezahlt. Außer dem Läufer hatte ich zwei Teppiche für eine verwandte und eine befreundete Familie bestellt, ebenso Hellwig. Erst jetzt haben wir erfahren, daß Kaufmann die Teppiche selbst bezahlt und die von uns an die Fabrik gezahlten Preise zu niedrig waren. Auf Ihren Einwand, daß es vielleicht unklug war, mit Kunden der Staatsbank in privatgeschäftliche Beziehungen zu treten, kann ich nur dasselbe wiederholen, was ich dem Untersuchungsrichter gesagt habe: ich hätte dann nirgendwo etwas kaufen können, denn wie hätte ich wissen können, ob nicht später gerade diese Firma von der Staatsbank Kredite erhalten würde.

Demokratische Wahlerfolge in Amerika

Die gestrigen Kongreßwahlen

Funkdienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York**, 3. November

Bei den gestrigen Ersatzwahlen zum amerikanischen Kongreß hat die Republikanische Partei eine empfindliche Schlappe erlitten. Sogar in Massachusetts, stets eine Hochburg der Republikaner und zuhause der politische Heimatstaat des Präsidenten Coolidge, soll nach den letzten Berichten der demokratische Gegenkandidat, Walsh, den republikanischen Senatskandidaten Butler geschlagen haben.

Nach den bisher vorliegenden Zählresultaten hätten von den 35 zu besetzenden Senatsposten die Republikaner 17 und die Demokraten 12 errungen, während sechs Mandate noch unentschieden sind. Danach hätten jetzt schon die Demokraten zu ihren bisherigen 7 alten Sitzen 5 dazu gewonnen. Im Staat New York, wo gleichzeitig die Gouverneurswahlen stattfanden, siegte der bisherige Gouverneur Smith über den republikanischen Gegenkandidaten mit einer Mehrheit von fast einer halben Million Stimmen. Im selben Staat unterlag auch der republikanische Kongreß-Senator Wadsworth dem Demokraten Wagner. Und endlich scheinen sich die New-Yorker mit großer Mehrheit für eine Abänderung des Prohibitions-Gesetzes ausgesprochen zu haben.

Außer New York gingen den Republikanern die Staaten Maryland, Oklahoma, Massachsetts und Indiana verloren. Unentschieden sind Arizona, Colorado, Kentucky, Missouri, Nevada und Oregon. Wenn in drei dieser Staaten demokratische Senatoren gewählt werden, wird sich Präsident Coolidge im nächsten Jahr einem oppositionellen Senat gegenübersehen. Doch scheint dieses Resultat vorläufig noch sehr unwahrscheinlich, wenn auch in allen Staaten die republikanischen Stimmen stark zurückgegangen sind.

*

Der Ausgang der gestrigen Wahlen hat die im republikanischen Lager gehegten Befürchtungen gerechtfertigt: die demokratische Partei hat erhebliche Gewinne zu verzeichnen, die nach den vorliegenden Berichten allerdings noch nicht amtlich bestätigten — New-Yorker Meldungen zur Folge haben werden, daß die republikanischen Mehrheiten in den beiden Häusern des Kongresses stark vermindert, vielleicht sogar ganz ausgelöscht werden.

Die Befürchtungen der Republikaner und der ihnen ungünstige Ausfall der gestrigen Wahlen waren in einer ganzen Reihe von Ursachen begründet.

Zunächst ist es eine Erfahrung im amerikanischen Parteileben, daß in „off-years" — in Jahren, in denen nur Kongreß- und Staats-, aber keine Präsidentenwahlen stattfinden — die herrschende Partei mehr oder minder geschlagen Niederlagen erleidet. Die Mehrheit, mit der ein Präsident und seine Partei zwei Jahre zuvor gewählt wurden, verringert sich in „off-years" nicht selten sehr empfindlich. Das erklärt sich psychologisch daraus, daß die siegreiche Partei sich in der Herrschaft mitunter allzu sicher fühlt und sich auf die Mehrheit verläßt, mit der sie in den Sattel gehoben wurde — während die Minderheitspartei ihre Energien verstärkt und alles aufbietet, um die andere Partei von der Herrschaft zu verdrängen. In diesem Jahre traten für die Republikaner erschwerend hinzu: die arges Korruptionskandale, die im Gefolge einiger Senats-Vorwahlen des vergangenen Sommers aufgedeckt wurden; Enthüllungen über Ku Klux Klan-Umtriebe im Verein mit republikanischen Politikern im Staate Indiana; drittens der Unwille weiter Farmerkreise über die Regierung und die republikanische Kongreß-Mehrheit, denen vorgeworfen wird, einseitig auf den Schutz der Industrie und des „big business" durch hohe Zölle bedacht gewesen zu sein und den Schutz der Landwirtschaft vernachlässigt zu haben. Die Senats-Vorwahlen sind denn auch in einer Reihe von Staaten deutlich gegen die Regierung ausgefallen, die eine und die andere ließ sogar unzweideutig die Absicht erkennen, dem Ansehen des Präsidenten zu schaden. Auch sonst haben sich die Anzeichen stark verringerten Glaubens an die politische und staatsmännische Bedeutung des Präsidenten, ja an seine Eignung als Führer einer großen Partei gemehrt. Nicht geringe Sorge bereitete der republikanischen Parteileitung auch der Umstand, daß in drei Staaten neben den „regulären" Senatskandidaten „unabhängige" republikanische Kandidaten auftraten (Crissman im Staate New York, Magill in Illinois und Stansfield in Oregon), die gestern den „Regulären" unzweifelhaft viele Stimmen entzogen haben.

Das offizielle Verzeichnis der Mitglieder des Repräsentantenhauses (des Unterhauses des Kongresses, der noch bis zum 4. März bestehen bleibt) weist von insgesamt 435 Abgeordneten 247 Republikaner und 183 Demokraten, also eine republikanische Mehrheit von 64 auf. In Wirklichkeit sind nur 235 republikanische Abgeordnete „reguläre", d. h. es gehen nur 235 geschlossen mit der Partei, so daß die effektive Mehrheit nur 52 beträgt. Ein demokratischer Wahlsieg, der 27 neue demokratische Abgeordnete ins Haus bringt, verwandelt also die republikanische Mehrheit in eine Minderheit. Es sind aber im Grunde nicht einmal 27 neue Demokraten unter allen Umständen notwendig; denn wenn die 12 „irregulären" („radikalen") Republikaner mit den Demokraten zusammen stimmen, so kann auch schon mit zwanzig neuen demokratischen Abgeordneten die republikanische Mehrheit umgestoßen werden.

Im Senat sitzen 49 „reguläre" Republikaner, 39 Demokraten, 7 republikanische „Aufrührer" („Radikale", die Gruppe La Follette junior, Norris, Frazier und Genossen) und 1 Farmer-Labor-Senator. Zusammen mit den radikalen Republikanern, die nicht selten gegen die Partei stimmen, verfügt die demokratische Opposition unter Umständen über 46 Stimmen; aber auch ohne diese sind die Demokraten nur mit 10 Stimmen in der Minderheit. Ein Zuwachs von drei bzw. sechs Mandaten verschafft ihnen die Mehrheit im Senat.

Die Prohibitionsfrage hat in acht Unionsstaaten das wichtigste „issue", den obersten Programmpunkt der beiden großen Parteien, abgegeben. Das Votum erfolgte in diesen Staaten in Gestalt von Volksabstimmungen, Referenden. (Das Alkoholverbot ist, wie bekannt, durch das sog. „achtzehnte Amendement" der Verfassung einverleibt worden; die Ausführungsgesetze ist unter dem Namen „Volstead-Gesetz" bekanntgeworden.) Bei den Volksabstimmungen in den Staaten New York, Illinois, Wisconsin und Missouri handelte es sich um Vorschläge zur Änderung jenes Verfassungszusatzes unter der Devise „moderation by modification". Diese Abstimmungen haben zunächst keine gesetzliche Wirkung; ihr vorläufiger Erwerb ist, die Volksmeinung über die erwähnten Vorschläge zu ermitteln. In den anderen Staaten — Kalifornien, Colorado, Montana und Oregon — standen dagegen konkrete Gesetzesänderungen zur Entscheidung, die auf die Abschaffung der gegenwärtigen staatlichen Durchführungsbestimmungen abzielten. Im Lager der „Trockenen" hat man diesen Volksabstimmungen, namentlich der New-Yorker, mit großem Unbehagen entgegengesehen; sie befürchten, daß ein starkes „modification"-Votum den „Nassen" das Signal zu einem kräftigen Vorstoß gegen das Alkoholverbot und das Volstead-Gesetz geben werde. (In den beiden Häusern des Kongresses sind je siebzig vom Hundert der Abgeordneten und Senatoren Anhänger des Verbots.)

In den Staaten des Südens und Westens hat die Prohibitionsfrage bei den gestrigen Wahlen keine oder doch nur eine untergeordnete Rolle gespielt. In einigen Staaten des Ostens hat sie die Parteigruppierungen durcheinandergeworfen. So waren im Staat New York sowohl der republikanische wie der demokratische Senatskandidat „naß". In Pennsylvanien ist der republikanische Senatskandidat Vare „naß", der Demokrat W. B. Wilson „trocken"; dagegen ist in Massachusetts der Republikaner Butler trocken, der Demokrat Walsh naß.

Die in einigen Senats-Vorwahlen, wie schon erwähnt, hervorgetretene Neigung, dem Präsidenten persönlich ein scharfes Mißtrauensvotum zu erteilen, ist gerade in seinem Heimatstaate Massachsetts in einer für Coolidge geradezu beleidigenden Weise hervorgetreten. Dort ist nach den bisher vorliegenden Nachrichten sein intimer Freund Senator William Butler, der 1924 die kegreiche Präsidentschaftskampagne für Coolidge leitete, unterlegen und der Demokrat David J. Walsh gewählt worden, trotzdem der Präsident seinen ganzen Einfluß aufbot, um Butlers Wahl zu sichern. Coolidge, der es bis dahin abgelehnt hatte, sich für Kandidaten einzusetzen, hatte nicht nur in diesem Sinne ein dringendes Schreiben an den republikanischen Kampagne-Ausschuß des Staates Massachsetts gerichtet, sondern war auch ostentativ in seinen Heimatsort Northampton gereist, um für Butler zu stimmen. Dort läuteten, wie eine republikanische Zeitung zu berichten wußte, ihm zu Ehren die Kirchenglocken.

Heute läutet ihm das politische Zügengläcklein.

C. A. Bratter.

Zusammenstöße bei Nizza

Verschärfung des franko-italienischen Konfliktes

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✻ **Paris**, 3. November

Die Zwischenfälle an der französisch-italienischen Grenze, bei denen in Ventimiglia französische Eisenbahner von italienischen Faszisten überfallen wurden, hat zur Folge gehabt, daß die französischen Eisenbahner nur mit Mühe dazu bewogen werden konnten, die internationalen Züge über die Grenze bis Ventimiglia zu fahren. Bisher haben alle Züge sehr erhebliche Verspätungen gehabt. Wie jetzt bekannt wird, klagen die Eisenbahner schon seit langem über andauernde Schikanen durch die Faszisten und die italienische Polizei. Einem Vertreter der französischen Eisenbahngesellschaft Paris—Lyon—Mittelmeer, der gestern in Ventimiglia eintraf, um die Beschwerden der Eisenbahner zu prüfen, haben die italienischen Behörden zugegeben, daß in der Tat die Unzufriedenheit unter den französischen Beamten nicht unbegründet sei. Aehnliche Beschwerden wie die Eisenbahner ließen übrigens auch die französischen Zollbeamten hören. Auch sie erklären, daß für einen französischen Beamten das Leben in Ventimiglia in der letzten Zeit kaum mehr möglich war.

In Bonsoleil bei Nizza kam es gestern zu einem Zwischenfall, der deutlich zeigt, wie sehr die Gemüter auf beiden Seiten der Grenze sich wieder erhitzt haben. Eine Abordnung ehemaliger französischer Kriegsgefangenen, die kehrte von einer Toten-Gedenkfeier auf dem Kriegerfriedhof zurück und begegnete dabei einer italienischen Abteilung. Sofort flogen Schimpfworte und Drohungen hin und her. Ernste Zusammenstöße konnten nur mit Mühe verhindert werden. In Ventimiglia selbst ist gestern abend ein italienischer Arbeiter, der mit dem letzten Personenzug aus Nizza heimkehrte, schwer mißhandelt worden. Einige jugendliche Faszisten hielten ihn augenscheinlich für einen Franzosen und fielen mit Steinen und Stöcken über ihn her.

Die Pariser Presse verzichtet heute noch auf größere Kommentare und verlangt nur, daß nach Eingang der amtlichen Berichte sofort energische Vorstellungen in Rom erhoben werden müßten. Es dürfe nicht weiter so bleiben, daß jedes innenpolitische Ereignis in Italien sofort franzosenfeindliche Kundgebungen hervorrufe.

Der „Petit Parisien" weiß übrigens zu melden, daß in der Nacht vor dem Zwischenfall in Ventimiglia von Rom aus telegraphisch besonders befohlen worden war, den internationalen Bahnhof, die Zollgebäude, die französischen Beamtenhäuser und das Konsulat zu schützen. Man habe also von vornherein Zwischenfälle vorausgesehen. Daß sie nicht verhindert wurden, liege an der lokalen Polizei.

Protestnote Chinas an England

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

E. v. S. **Peking**, 3. November

Die Pekinger Zentralregierung hat jetzt an England eine Protestnote über den Zwischenfall auf dem Yangtse gerichtet, bei dem durch englische Kanonenboote, angeblich zum Zweck der Befreiung von englischen Kauffahrteischiffen, der Ort Wanhsien schwer beschossen wurde.

Die scharfe Sprache der Note beweist, daß der Kantoner Freiheitsgeist auch Peking bereits voll erfaßt hat. Die chinesische Regierung behält sich Strafforderungen und Entschädigungsansprüche vor und fragt, ob die englische Regierung den Befehl zu dem absichtlich geplanten Ueberfall auf die offene Stadt gegeben habe. Als Opfer der Beschießung durch englische Kanonenboote seien über 1000 Tote festgestellt worden, mehr als 1000 Häuser wurden zerstört.

Die Note weist die englische Beschuldigung der Seeräuberei durch Zurückhaltung englischer Schiffe zurück, erklärt die englische Darstellung als irreführend und behauptet, daß die englischen Kanonenboote den Zwischenfall mit den Truppen Wu Pei Fus provoziert hätten. Die beschlagnahmten englischen Schiffe seien bewaffnet gewesen. Peking erblicke in dem Zusammenstoß eine schwere Verletzung der bestehenden Verträge. Die Note wird hier als Beginn einer neuen fremdenfeindlichen (insbesondere antienglischen) Welle betrachtet. Die Meldungen aus den Südwest-Provinzen Chinas lauten gleichfalls besorgniserregend.

*

✻ **London**, 3. November

Der französische Konsul in Lungtschou, der in der chinesischen Grenzstadt zwischen der Provinz Kwangsi und Französisch-Indochina stationiert war, ist bei einer Autofahrt von Banditen ermordet worden.

Sejmeröffnung wieder vertagt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wst **Warschau**, 3. November

Der langwierige Streit um das feierliche Zeremoniell bei der ersten Eröffnung einer Sejmsession in der Aera Pilsudski ist immer noch nicht beigelegt. Seit dem 30. Oktober finden fortgesetzt Beratungen zwischen Regierung, Staatspräsidenten und Sejmmarschall statt. Vorläufig ist nur sicher, daß auch heute, 3. November, die Sejmeröffnung noch nicht erfolgt. Man hofft aber, daß der heutige Ministerrat endgültige Beschlüsse fassen wird. Im oppositionellen Lager sieht man in dem langen Hinziehen des Streites um die äußere Form der Sejmeröffnung die Tendenz, die Arbeitszeit des Sejm, die für die Budgetberatung nur 3½ Monate zulässt, möglichst zu beschränken. Denn diese Frist läuft bereits seit dem 30. Oktober.

Spanische Verschwörung in Frankreich aufgedeckt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✻ **Paris**, 3. November

Nach den Mitteilungen der heutigen Morgenpresse handelt es sich bei den gestern bei Perpignan an der spanischen Grenze verhafteten 60 Spaniern um Mitglieder einer Verschwörerorganisation, der in Frankreich über 400 Mitglieder angehören. Die Verschwörer verfügten in Paris über ein vollkommen eingerichtetes Arsenal, worin alles zu einem großzügigen Unternehmen aufgestapelt war. Das Arsenal hatte nicht nur große Bestände an Waffen und Munition, sondern auch an Feldtelephongerät, an Kartenmesstisch, Zelten, Ausrüstungsgegenständen, Kleidern, Mänteln, Decken usw. Das Haupt der Verschwörer war der spanische Oberst Francisco Macia, seine rechte Hand der angebliche Gießmeister Carillo, der gestern an der Spitze von 60 Mann verhaftet wurde.

Carillo war vorgestern in Begleitung von sieben Mann nach Bordeaux abgefahren. Im gleichen Zuge fuhr aber auch der Chef der mobilen Polizei mit. In Bordeaux vergrößerte sich die Gruppe, fuhr dann nach Quillan, wo man abermals Verstärkung erhielt, und dann nach Toulouse. Hier stießen nochmals siebzehn Mann zu der Abteilung. Man wollte jetzt versuchen, auf einem Gebirgspfad die Grenze zu überschreiten. Aber in Estagel, 20 Kilometer vor Perpignan, wartete schon die Polizei und verhaftete den ganzen Transport.

Die Verschwörer, die sich als Touristen ausgaben, waren alle mit den gleichen Schuhen, den gleichen Wickelgamaschen, den gleichen Mänteln, Decken und Rucksäcken ausgerüstet. Eine zweite, kleinere Abteilung konnte in Ville Franche abgefaßt werden. Ihr konnten allerdings zwei der Verschwörer entwichen. Sämtliche Verhafteten stehen im Alter von 30 bis 45 Jahren.

Grey gegen Weltrüsten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

whe **London**, 3. November

Auf einem Festessen der englischen Völkerbundliga zu Ehren der Premierminister der Dominions erklärte Lord Grey, daß er nichts einzuschränken habe bezüglich dessen, was er gesagt und geschrieben habe über den unheilvollen Einfluß der Militärs in Deutschland in den letzten Wochen vor Kriegsausbruch. Je intensiver er sich mit der Vergangenheit beschäftige, desto mehr werde er aber davon überzeugt, daß die **Propaganda, die darauf abzielte, die Kriegsschuld ausschließlich einer Nation zuzuschreiben, nicht geeignet sei, die am tiefsten eingewurzelte Kriegsursache zu enthüllen.** Diese tiefere Ursache des Krieges sei bereits seit Generationen vor dem Kriege in Europa im Entstehen begriffen gewesen. Es sei der Zerfall Europas in zwei Mächtegruppen, die im Rüstungswettbewerb miteinander standen. Wenn sich

derartige Bedingungen wiederholten, würden die Folgen genau die gleichen wie 1914 sein. Es sei die Aufgabe des Völkerbundes, zu verhindern, daß Europa jemals wieder in gegeneinander kämpfende Heerlager zerfalle. Für die Erfüllung dieser Aufgabe des Völkerbundes brauche England die Unterstützung der Dominions. Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und die Beseitigung des akuten deutsch-französischen Gegensatzes durch den Locarnopakt seien wichtige Schritte in der Erfüllung dieser Aufgabe des Völkerbundes.

Der australische Premierminister Bruce erklärte, daß man den Völkerbund nur dann zu der großen lebendigen Kraft ausgestalten könne, die ein jeder ihm wünsche, wenn man in der ganzen Welt ein Gefühl für die Aufgaben des Völkerbundes und ein öffentliches Gewissen schaffe, das nur dulden werde, daß jedes Volk den Völkerbund unterstütze.

Scharfe Kontroverse Stresemann–Hoetzsch

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages ist es gestern, bei der Aussprache über Thoiry, zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Dr. Stresemann und dem deutschnationalen Abgeordneten Dr. Hoetzsch gekommen. Da die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses vertraulich sind, haben wir davon keine Notiz genommen. Die offizielle deutschnationale Korrespondenz aber gibt folgenden, einseitig, gefärbten, Bericht aus:

„Nach Eröffnung durch den Abg. Hergt ergriff zunächst Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort, um in längeren Ausführungen die von ihm verfolgte Politik zu verteidigen. Soviel wir erfahren, soll es in der Aussprache später zu einem Zusammenstoß zwischen ihm und dem Abg. Prof. Hoetzsch gekommen sein, der auf die Gefahrenmomente der Thoiry-Politik hinwies. Demgegenüber erklärte Dr. Stresemann, daß die Beratungen von Thoiry mit dem damit zusammenhängenden Fragenkomplex natürlich nicht so schnell geregelt werden könnten, er aber weiterhin die Hoffnung auf eine Verständigung hege. Die Pressestimmen des Auslandes ebenso wie das Interview eines führenden französischen Wirtschaftlers und Politikers betrachtet er scheinbar keineswegs als ein Aufgeben oder gar Versagen der in Thoiry eingeleiteten Politik.

Anschließend berichtete General von Pawels über die Fragen der Militärkontrolle und der Verbände in Deutschland. Trotz des Hervorhebens der erreichten Erleichterungen war aber aus seinen Ausführungen zu entnehmen, daß vorläufig die Aussicht auf wirkliche Befreiung Deutschlands von der Militärkontrolle mehr wie skeptisch zu beurteilen sei, wobei die Frage der Wehrverbände noch völlig offen blieb. Dr. Stresemann wollte scheinbar nicht gern Näheres darüber berichten; denn er soll nur geäußert haben, daß die Auflösung der Wehrverbände nur nebensächlich in Thoiry erwähnt worden sei. Briands Interesse hätte sich dabei vornehmlich auf ein Führerbuch des „Stahlhelms“ konzentriert, das militärische Kommandos enthielt, das aber inzwischen vernichtet sein soll. Im übrigen überließ Dr. Stresemann dem Reichsinnenminister die näheren Mitteilungen über die Wehrverbände.

Auf die Frage aus dem Ausschuß, wie sich die Regierung zur Zurückziehung ihres Verbotes gegen „Olympia“ und „Wiking“ stelle, erklärte Dr. Külz, daß die Reichsregierung auf Grund des Beschlusses des Staatsgerichtshofes ihren Verbotbeschluß überprüfen würde, wozu bisher leider noch keine Zeit gewesen sei! Wenn die Reichsregierung alsdann zu dem Ergebnis käme, daß das Verbot aufzuheben sei, würde sie mit einer entsprechenden Anregung an die Preußische Regierung herantreten. Er ließ aber eine weitere Frage offen, was die Reichsregierung tun würde, wenn Preußen sich solchen Vorschlägen gegenüber ablehnend verhalten würde.“

Diese Mitteilungen können, wenn sie zutreffen, nur von einem deutschnationalen Mitgliede des Ausschusses herrühren.

Arbeitsprogramm des Reichstages

Die Verschärfung der Geschäftsordnung

Der Reichstag tritt heute nach der großen Sommerpause zum ersten Male wieder zusammen.

Der Aeltestenrat des Reichstags legte heute den Arbeitsplan für die nächste Zeit fest. Am Donnerstag soll zunächst die Wahl des zweiten Vizepräsidenten an Stelle des zum Reichsminister ernannten Dr. Bell (Ztr.) erfolgen. Voraussichtlich wird das Zentrum den Abg. Esser vorschlagen.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung stehen weiter die kommunistischen Anträge auf Einstellung des Verfahrens wegen Hochverrats gegen sechs kommunistische Führer, ferner der Gesetzentwurf über die Wahlen bezüglich des Reichsversorgungsgesetzes und der Angestelltenversicherung sowie ein Gesetzentwurf über die Bezüge der Wartegeldempfänger. Am Freitag und Sonnabend wird die Erwerbslosenfürsorge behandelt werden.

Am nächsten Montag, dem 8. November, und an den folgenden Tagen findet eine **Aussprache über Fragen der auswärtigen Politik** statt. Mit ihr wird auch der Nachtragsetat verbunden werden. Die Frage einer Reform der Geschäftsordnung soll zunächst in den Fraktionen behandelt werden. Der Aeltestenrat wird sich dann am Freitag, dem 12. November, damit befassen.

Präsident Löbe teilte mit, daß er auf eine Verschärfung der Geschäftsordnung dringen würde, wenn die Kommunisten versuchen würden, im Reichstage ähnliche Szenen hervorzurufen wie im Preußischen Landtage und in der Stadtverordnetensammlung. Der kommunistische Abg. Stöcker erwiderte darauf, daß die kommunistische Fraktion durch solche Ankündigungen sich nicht davon abhalten lassen würde, die Taktik einzuschlagen, die sie für richtig halten würde.

Wahlreform und Bauausstellung

Die heutige Kabinettssitzung

Der gestrigen Besprechung des Reichsinnenministers mit dem bayerischen Innenminister ist heute eine Aussprache des Reichskanzlers Marx mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Held gefolgt. Der bayerische Ministerpräsident, der Innenminister und der Finanzminister sind ausAnlaß derFinanzministertagung gemeinsam nach eBrlin gekommen, und ihre Anwesenheit hat Gelegenheit gegeben, alle schwebenden Probleme zu erörtern. Dabei sind auch Einzelfragen behandelt worden, wie die Versetzung nichtbayerischer Beamter in die bayerischen Finanzämter, worüber sich vor kurzem die Bayerische Volkspartei beschwert hatte.

Heute nachmittag findet eine Sitzung des Reichskabinetts statt, in der auch über die Fühlungnahme mit den bayerischen Ministern berichtet werden wird. Vor allem aber steht auf der Tagesordnung dieser Kabinettssitzung die Vorlage des Reichsinnenministers über die Reform des Wahlrechts.

Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildet die für das Jahr 1930 in Aussicht genommene Berliner Bauausstellung. Vor allem soll im Kabinett der Charakter und der Umfang dieser internationalen Ausstellung entschieden werden. Von den Beschlüssen über den Umfang dieser Ausstellung wird auch die Auswahl des Reichskommissars abhängen.

Das Sozialprogramm der Reichsbahn

Die Gewerkschaften bei Dorpmüller

Der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, empfing heute vormittag die Vertreter der Eisenbahn-Gewerkschaften. In einer längeren Begrüßungsansprache betonte er, daß er als „alter Eisenbahner“ stets Verständnis für die Lage des Eisenbahnpersonals, der Arbeiter, der Angestellten und Beamten habe und, soweit es in seinen Kräften stehe, für die materielle Besserstellung des Personals eintreten werde. Die Grenze seines Einflusses in dieser Richtung sei aber „beschränkt durch die Macht des ehernen Gesetzes der Wirtschaftlichkeit. Niemand kann mehr ausgeben, als er einnimmt.“ Durch die Folgen des englischen Bergarbeiterstreiks habe sich in letzter Zeit die wirtschaftliche Lage der Reichsbahn etwas gebessert, aber trotz allem würden die Einnahmen von 1926 hinter denen von 1925 zurückbleiben.

Im einzelnen sagte Generaldirektor Dorpmüller zu, daß er den Versuch machen will, für 1927 Mittel zur Besserung des Materials flüssig zu machen. Bestehende Mängel der Krankenversorgung der Reichsbahnbeamten sollen behoben werden, für die Tuberkulose-Bekämpfung soll der bereitgestellte Betrag verdoppelt werden. Weiter ist beabsichtigt, die Beförderungsstellen zu vermehren, um den unteren Beamten eine bessere Aufstiegmöglichkeit zu geben. Auch in den mittleren Dienst werden die Anfänger einberufen werden.

Der Personalabbau sei jetzt fast überall durchgeführt, abgesehen von den Werkstätten und einzelnen Stellen der Direktion sei ein **weiterer Abbau nicht mehr erforderlich.**

Die Bewährungsfrist für unkündbare Anstellung der Beamten der Besoldungsgruppen 1 bis 4 soll von 20 auf 10 Jahre herabgesetzt werden, ein Vorteil, der 26 000 Beamten zugute kommen würde. Zu der besonders dringlichen von den Gewerkschaften erhobenen Forderung, daß keine kündbaren Beamten mehr in das Arbeiterverhältnis übergeführt werden sollen, erklärte Dr. Dorpmüller, „daß wir glauben, von der bedauernswerten Maßnahme keine Anwendung mehr machen zu brauchen“. Sollte sich für eine Direktion ein Ueberfluß von kündbaren Beamten ergeben, so soll zunächst versucht werden, die Beamten durch die Hauptverwaltung in andere Direktionsbezirke unterzubringen. Dr. Dorpmüller betonte schließlich, daß er an dem Berufsbeamtentum festhalte und auch bestrebt sei, „der Arbeiterschaft wieder eine gesicherte Arbeitsstätte zu bieten“.

Im Anschluß an seine Ausführungen trugen die Vertreter sämtlicher Gewerkschaften ihre Wünsche vor, denen im einzelnen nachzugehen Dr. Dorpmüller zusagte.

Wilhelm II. über seine Jugend

Das neue Buch Wilhelm II., „Aus meinem Leben“, das in merkwürdig ungewöhnlicher Art die Zeit bis zu seinem Regierungsantritt schildert, dafür aber sehr hübsche Familienporträts bringt, erscheint jetzt bei K. F. Köhler, Berlin und Leipzig.

Dufour bei Hindenburg

Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute vormittag den zum Untergeneralsekretär beim Völkerbund ernannten bisherigen Botschaftsrat in London, Gesandten A. Dufour-Feronce.

Russische Monumentalmalerei

Ausstellung im Kunstgewerbemuseum

Was wissen wir in Deutschland von der großen Kunst des alten Rußland? Prof. Theodor Schmit aus Petersburg meinte im gestrigen Morgenblatt der „Vossischen Zeitung“: nicht viel. Was sehr höflich ausgedrückt war.

Diese Ausstellung öffnet uns die Augen. Sie führt in Neuland und breitet ein unbekanntes Gebiet mittelalterlichen Kunstschaffens aus, dessen Anblick uns mit der Macht einer bedeutsamen Ueberraschung gefangen nimmt.

Was hier aufgebaut wurde, sind im wesentlichen Kopien. Denn es handelt sich um alte Freskomalereien, die man ja nicht gut im Original heranschaffen kann, — die man übrigens auch an Ort und Stelle oft nur unter Schwierigkeiten oder fast gar nicht besichtigen kann, und die sich nur studieren lassen, wenn man eben getreue Nachbildungen vor sich hat.

Den Auftakt, zeitlich genommen, macht eine Serie deutscher Kopien byzantinischer Freskomalereien, die Theodor Wiegand für seine Berliner Museumsabteilung herstellen ließ. Die Dokumente aus den Höhlen des Latmosgebirges in Kleinasien, die mit denen der Paulushöhle des Styloskloster aus dem 11. Jahrhundert beginnen, kennen wir schon von einer gelegentlichen Ausstellung im Alten Museum. Noch nicht gezeigt aber wurden die Stücke, die während des Krieges in Mazedonien, in den Klöstern bei Uesküb, entstanden, wo der junge Berliner Maler Hans Broß arbeitete, der von seiner expressionistischen Ausdrucksweise zu diesem Stil des 11. und 12. Jahrhunderts nicht weit hatte.

Diese deutschen Kopien sind unter den widerspenstigsten Umständen entstanden. In den Höhlen konnte man oft nur arbeiten, wenn man sich wie mit einer Angel oder einer Winde freischwebend hochziehen ließ. Vielleicht liegt es daran, daß die russischen Nachbildungen, die auch oft auf hohen Gerüsten und unsagbar mühselig, aber meist doch in gebauten Kirchen entstanden, künstlerisch so erheblich besser gerieten. Es ist das Meisterlichste von derartigen Wiedergaben, was man je gesehen. Für die Bewunderung der Arbeit, die das Atelier in Schmits Institut geleistet hat, ist kein Wort zu hoch. Es wird von einer Dame geleitet, von Fräulein Durnowo, und bis auf eine Ausnahme sind es auch sonst durchweg weibliche Kräfte, die hier am Werke sind. Mit welch eifervoller Hingabe man seine Aufgaben anpackt, beweist auch eine Probe der kunstwissenschaftlichen Aufnahmen alter Kirchen, wiederum von zwei Damen, den Architektinnen Toropawa und Krylowa, stammend. Man betrachte den Grundriß: nicht eine Linie des Bauwerks ist eine Gerade, so daß die Ausmessungen über alle Begriffe knifflich werden.

Die Kopien sind schon technisch mustergültig. Die Maler überziehen ihr Papier mit einer Stuckhaut, so daß sie einen Malgrund ähnlich dem der Fresken selbst haben und arbeiten nun mit den raffiniertesten Farbenmischungen. Die Treue, man fühlt es, ist unüberbietbar; sie folgt jedem Pinselstrich und jedem Valeur. War der Kalkbewurf in den Kirchen selbst nicht glatt, wie in Rußland sehr oft, sondern gewellt, so sucht man auch das in der Kopie nachzubilden, um das gleiche Rieseln des Lichtes zu erreichen.

In großer Haltung blicken uns diese Herrlichkeiten an. Die Zeit hat viel daran herumgefressen, Risse gezogen, die Farben abgeblaßt, oft bis zu einem Hauch nur. Gerade das erhöht für uns die Wirkung. Wer weiß, ob sie frisch und neu uns ebensoviel sagen würden. Die Kathedrale von Nowgorod mit ihren Malereien aus dem 12. Jahrhundert steht am Beginn. Staraja Ladoga und Wladimir heißen die anderen Hauptstationen. Von Blatt zu Blatt wächst das Staunen über den Instinkt dieser alten Meister für monumentale Wirkungen, die sich mit innerlichstem Ausdruck verbinden. Es ist gar nichts über einen Kamm geschoren; zahllose Individualitäten heben sich ab. Am stärksten die einzige, die sich nach unserem Wissen mit einem Namen verbindet. Theophanes, ein Grieche, ist der Meister der berühmten roten Malereien aus dem 14. Jahrhundert. Er kam aus der Ferne, aber er wurde so russisch wie die anderen — wir wissen ja, wie damals die Einwanderer sich akklimatisierten (man braucht nur an Greco in Spanien oder an die italienischen Baumeister zu denken, die im 15. Jahrhundert auf dem Kreml Kathedralen bauten). Und russisch, nicht byzantinisch, ist die Art, sind die Typen. Da ist ein heiliger Simeon, der wie ein blonder Wolgabauer aussieht. Da ist, bei einer wundervollen, ganz zarten Verkündigung eine Maria mit durchaus russischem Kopftuch.

Eine kleine Auswahl von Ikonen, also Originalstücken, ist beigefügt. Zum Schönsten gehören die kleinen Tafeln aus der Nowgoroder Schule, die Dr. Winkler in Königsberg sandte.

Max Osborn

*

Zur feierlichen Eröffnung der Ausstellung heute mittag hatten sich die Vertreter der Behörden und der Berliner Kunstwissenschaft eingefunden. Der frühere Kultusminister Dr. Schmidt-Ott begrüßte die Anwesenden im Namen der Gesellschaft zum Studium Osteuropas, welche die abschließenden Arbeiten der Veranstaltung übernommen hatte. Kultusminister Dr. Becker sprach im Namen der preußischen Kunstverwaltung und zugleich des Auswärtigen Amtes. Ihm erwiderte der russische Botschafter Krestinski. Auch Prof. Hoetzsch nahm das Wort. Dann übernahm Prof. Schmit die Führung der Gäste.

Tristan Bernard spricht am Freitag, dem 5 .November, 4.30 Uhr nachmittags, in der Komödie über „Le comique au théâtre et dans le folklore — —“. Dem Vortrag, dem nur geladene Gäste beiwohnen werden, folgt ein Empfang.

Vorträge. Dr. Mario Krammer spricht heute abend 8 Uhr in der Buchhandlung Ferdinand Ostertag, Kleiststraße 20, über „Stefan George und sein Werk“.

Walter, Strauß, Hausegger

Orchesterkonzerte

Mit dem zweiten, von Ossip Schnirlin bearbeiteten Doppelkonzert für zwei Violinen und Streichorchester in D-moll von Joh. Seb. Bach begann das zweite Bruno-Walter-Konzert. Es fand großen Beifall, und ganz besonders nahm der Mittelsatz, das wundervolle Largo, die Hörer gefangen. Wundervoll war nun freilich auch die Wiedergabe, die Walter im Verein mit dem Philharmonischen Orchester und seinen Konzertmeistern Henry Holst und Tossy Spiwakowsky, den beiden Willy-Heß-Schülern, dem Werke angedeihen ließ. Dann sang Joseph Schwarz, immer noch Liebling der Berliner, stimmlich erfreulich wieder aufgefrischt und in seiner uns hinlänglich vertrauten liebenswürdigen Manier, Arien von Gluck und Händel. Die klatschenden Hände streckten sich mit der Heftigkeit der Bewegung dem Liebling entgegen, die er seit nunmehr so langen Jahren gewohnt ist. Die Pulcinella-Suite, ein uns bereits bekanntes Werk, in der sich der neuerdings so zahm und so artig gewordene Igor Strawinsky an Pergolesi auffrischt, eine hübsche und geistreiche Arbeit, die unter Walter zu ihrem vollen Recht kam, leitete hinüber zur vierten Sinfonie von Beethoven.

Einen lebhafteren Zuspruch als mit seinem ersten Konzert fand Richard Strauß mit seinem zweiten, in dem er den „Don Quichote“ und die „Domestica“ aufführte. Nicht immer ist der Komponist der beste Interpret seiner Werke; aber von Strauß kann man wohl sagen: er ist der beste. Sein „Gastspiel“ ist nun vorüber, die Strauß-Wochen sind verrauscht, und es ist im allgemeinen so festlich zugegangen, wie es sich die Verehrer des Meisters nur wünschen können. Uebers Jahr wird er wiederkommen, und es wird hoffentlich noch durch viele Jahre hindurch so sein, daß er uns mit der Spannkraft, die wir diesmal an ihm bewundern konnten, mit authentischen Wiedergaben seiner Werke beschenkt.

Wir feiern so gern Feste. Warum auch nicht? Besteht Bayreuth 50 Jahre, so wird es uns zu Gemüte geführt, daß es noch eine „Deutsche Richard Wagner Gesellschaft E. V.“ gibt, einen „Akaemischen Wagner-Verein“, einen „Bayreuther Jugenbund. Ortsgruppe Berlin“. Gesellschaft, Verein und Bund tun sich zusammen und veranstalten einen Festabend. Siegmund von Hausegger dirigiert das Berliner Sinfonie-Orchester, und die Ouvertüren zum Fliegenden Holländer, die Vorspiele zum Lohengrin und zu den Meistersingern, die Faust-Ouvertüre und das Siegfried-Idyll steigen, und Reminiszenzen tauchen auf an Zeiten des Kampfes um und für den Gründer der Bayreuther Festspiele. In der Mitte des Programms wird eine pathetische Rede gehalten. Doch lassen wir das. Wir freuen uns, eine Gelegenheit zu haben, den aufrechten, kraftvollmännlichen, großzügig gestaltenden Dirigenten, der uns leider so lange ferne geblieben ist, wieder einmal unter uns zu sehen.

M. M.

Sport/Spiel und Turnen

Deutschlands Tennishallen

Heute Propagandaspiele — Augsburgs Musterplatz

Steter Tropfen höhlt den Stein, und stetige Stöße der maßgebenden Sportpresse schaffen gewissermaßen den Grund, auf dem dann tüchtige oder unternehmungslustige Sportsleute (es gibt auch viele, die beides sind) Tennishallen zu errichten beginnen. In Deutschland haben jetzt folgende Städte Winter-Tennishallen (die Zahl der vorhandenen Plätze ist jeweils in den beigesetzten Klammern angegeben):

Augsburg (1), **Berlin** (1), **Bremen** (2), **Breslau** (1), **Dortmund** (?), **Essen** (3), **Frankfurt a. M.** (1), **Halle a. S.** (1), **Köln** (2), **Leipzig** (3), **München** (4), **Potsdam** (1), **Würzburg** (2), **Zoppot** (1). Es sind also, soviel bekannt, bisher 14 Tennishallen in Betrieb, von denen Augsburg und Berlin erst letzten Sonntag hinzukamen. Für die Reichshauptstadt ist es der Anfang, für die alte Reichsstadt Augsburg ein denkwürdiges Ereignis, wenn man bedenkt, daß der Tennisklub Augsburg noch ein relativ junger und kleiner Verein der Provinz ist. Geschickte Männer haben die ehemalige Reithalle und die nebenliegenden Stallungen in eine erstklassige Tennishalle verwandelt, die nach Münchener Muster Holzbodenbelag mit aufgenagelten Kokosmatten besitzt. Die nach den neuesten Prinzipien der Beleuchtungstechnik hergerichtete künstliche Beleuchtung für das Abendspiel stammt von der A. E. G. Es sind Gesellschafts-, Restaurations- und Umkleideräume vorhanden. Das Zustandekommen der Anlage verdankt der Klub in erster Linie den großzügigen Stiftungen und billiger Belieferung durch die Augsburger Firmen, wodurch viel mit geringen Mitteln in kürzester Zeit geleistet werden konnte.

In der neueröffneten Berliner Tennishalle (Kieler Straße 10) werden heute abend 6 Uhr einige Propagandaspiele der besten Berliner Berufsspieler, darunter Najuch, Abel, Richter, bei freiem Eintritt stattfinden.

Die Ruderer rüsten

Die deutschen Ruderer sind sich ebenso, wie die andern Sportler, vollkommen klar darüber, daß die Olympiade vor der Tür steht. Sie wollen daher, um sich entsprechend vorzubereiten, nächstes Jahr so viele Länderkämpfe als möglich austragen. Ein Achterwettkampf Berlin-Budapest-Wien, ein Skullermatch des Meisters Flinsch mit dem Europameister Schneider (Luzern) und Gunther (Amsterdam) wird stattfinden, und natürlich wird auch der versprechende Nachwuchs gefördert. Sogar eine amerikanische Achtermannschaft wird man Deutschland zu lotsen versuchen.

Lehrkurse

Ski-Trockenkurse des **Jugendamtes Charlottenburg** werden diesen Winter wieder eingerichtet. Die Uebungen finden in der Turnhalle der 9./10. Gemeindeschule, unter Leitung des Turnlehrers Arthur Holz, Goethestr. 22, statt. Ein neuer Kurs beginnt Donnerstag, 18. November, um 5 und um 8 Uhr. Die Kursusgebühren betragen für Schüler, Schülerinnen, Jugendliche und Studenten 2 M.; für Lehrpersonen 4 M.; für sonstige Erwachsene 6 M. Skier stehen kostenlos zur Verfügung. — Während der Weihnachtsferien wird eine Skifahrt in das Riesengebirge unternommen. Bei guter Schneelage in Berlin finden praktische Uebungen im Grunewald statt. Auskunft: Jugendamt Charlottenburg, Rathaus, Zimmer 146 Apparat 263.

Die Gymnastische Arbeitsgemeinschaft e. V. eröffnet im November einen weiteren Herren-Trainingsabend in Ausgleichsgymnastik und leichtathletischen Uebungen. Ort: Turnhalle der Gemeindeschule, Albestr. (Nähe Rathaus Friedenau). Montags 8—10 Uhr abends. Anmeldung: 4. November, Geschäftsstelle, Wilmersdorf, Südwestkorso 20p (Rheingau 9369).

Der Akademische Box-Club eröffnet seine Uebungsabende nach der Sommerpause Mittwoch, den 3. November, abends 7.30 Uhr, im Boxsaal der Hochschule für Leibesübungen (Stadion Grunewald, hinter der Schwimmtribüne). Mit uns trainieren im Winter die Studenten der H. f. L., die uns als Mitglieder angeschlossen sind. Den Uebungsbetrieb leitet jetzt regelmäßig unser Sportlehrer ehrenhalber, Herr Gustav Schäfer. Eintritt kostenlos. Gäste willkommen.

Skikurse. Die Sektion Brandenburg des D. u. Oe. Alpenvereins unter Leitung des Skilehrers Skutta beginnen Donnerstag, den 4. November, 6—8 Uhr; Montag, den 29. November, 8—10 Uhr; Donnerstag, den 2. Dezember, 6—8 Uhr abends, in der Staatlichen Elisabethschule, Kochstr. 66. Näheres enthalten die Lehrpläne in den Sportgeschäften.

Letzte Sportnachrichten

Schwimmverband auf der Gesolei. Die umfassende Ausstellung des Deutschen Schwimm-Verbandes ist durch Verleihung der „Goldenen Medaille" seitens der Ausstellungsleitung ausgezeichnet worden. Die Modelle und Statistiken für Bäderbau fanden besonders allgemeines Interesse und größten Beifall.

Nahezu 100 000 Besucher sind während der ersten vier Tage der Deutschen Automobil-Ausstellung 1926 gezählt worden.

Zur deutschen Boxmeisterschaft im Schwergewicht läuft der Anmeldetermin der Kandidaten für die Ausscheidungskämpfe bereits am 9. November ab.

Jockei Oertel ist nach seinem vergeblichen Versuch, auf französischen Bahnen Ritte zu bekommen, bereits wieder nach Deutschland zurückgekehrt.

Zum nationalen Wettschwimmen des Berliner S. C. Delphin, das am Sonntag im Stadtbad Friedrichshain nachmittags 3 Uhr beginnt, wurden insgesamt 106 Meldungen von den Groß-Berliner Vereinen und verschiedenen Klubs aus Mitteldeutschland, wie Dessau, Halle und Großenhain, abgegeben worden.

Boxweltmeister Gene Tunney hat sich von New York aus nach den Bermuda-Inseln eingeschifft, um dort einen längeren Erholungsaufenthalt zu nehmen.

Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Schüler-Rudervereins Wannsee hält Geh. Studienrat Prof. Dr. Goldbeck Freitag 8 Uhr abends in der Aula des Gymnasiums zu Steglitz (Heesestraße 15, dicht am Bahnhof Steglitz) einen Vortrag über „Das Schülerrudern im Licht der Jugendpflege".

Die zweite Vorrunde um den Berliner Verbandspokal im Boxen zwischen Boxing Club 1913 und Sparta wurde von dem Boxing Club von 1913 mit 8 : 4 Punkten gewonnen.

Während der Olympischen Spiele 1928 wird die holländische Regierung besondere Briefmarken herausgeben.

Schachmeister Maroczy-Ungarn ist von der amerikanischen Universität Princeton als Schachlehrer engagiert worden.

Europameister Gehring, der bei den diesjährigen **Europameisterschaften im Ringen in Riga die Meisterschaft im Schwergewicht gewann, vermochte in Ludwigshafen gegen Müller-Kreuznach, der um 20 Pfd. weniger wog, einen Punktsieg herauszuholen.**

Tennistrainer Roman Najuch fährt morgen nach Cannes, wo er, wie seit Jahren, bis zum April festes Engagement hat.

Strausberg

Donnerstag, 4. November, 1 Uhr.

1. Glücksstunde — Fippa.	4. Barfuß — Irkutsk.
2. Ofando — Prinzeß Frohsinn.	5. Fechterin — Spiritist.
3. Blücher — Escorial.	6. Frasquita — Landolo.

Stadtparlament für „Neue Zeit"

Die Welt-Bauausstellung in Berlin

Von

Zivilingenieur Carl Hartung, M. d. R. W. R.

Die Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung haben sich gestern auf Wunsch des Oberbürgermeisters mit dem Plan der für 1930 in Aussicht genommenen internationalen Ausstellung „Die neue Zeit" beschäftigt. Man stellte sich auch hier grundsätzlich auf den Standpunkt, daß, falls die Ausstellung zustandekommen sollte, nur Berlin als Ausstellungsort in Frage kommen könne. Selbstverständlich müßten die finanziellen Vorfragen gründlich geklärt werden. Berlin würde aber durch den zu erwartenden großen Fremdenzuspruch so erhebliche wirtschaftliche Vorteile genießen, daß man auch in den der Wirtschaft nahestehenden städtischen Kreisen geneigt ist, von seiten der Stadt und des Messeamtes eine Garantie zu übernehmen, unter der Voraussetzung, daß auch Reich und Staat sich hieran angemessen beteiligen.

Dem Werkbund gebührt zweifellos das Verdienst, eine Welt-Bauausstellung in Deutschland während des Jahres 1930 angeregt und die Erörterung darüber in Fluß gebracht zu haben. Die geistige Idee — das Korn und seine Aussaat —, sie gehen von ihm aus; aber zum Gedeihen gehört ein fruchtbarer Boden — die gleichberechtigte Mitarbeit vieler. Ausstellungen kosten Geld, und sie machen sich immer nur indirekt durch die Vorteile, welche sie in erster Linie der nationalen und in zweiter Linie der Weltwirtschaft bringen, bezahlt. Diese Industrien müssen daher auch die Zweckmäßigkeit der Veranstaltung einsehen, sich dafür begeistern und danach gewillt und in der Lage sein, einen Teil der erforderlichen Mittel aufzubringen. Staat und Stadt müssen andererseits als Vertreter der Allgemeinheit mit den ersten erheblichen Zuschüssen zur Verfügung stehen; und schließlich kann man ein so großes Gebilde, wie eine Welt-Ausstellung, nicht ohne die Mitarbeit aller der geistigen Arbeiter und ihrer Fachorganisationen, deren Spezialgebiete zur Geltung kommen sollen, zum guten Gedeihen bringen. Das erscheint alles so selbstverständlich, daß man gar nicht versteht, wie hierüber überhaupt eine Auseinandersetzung in der Oeffentlichkeit entstehen konnte. Wem es ernsthaft um die Förderung unserer Volkswirtschaft zu tun ist, wer kulturell hochgesteckte Ziele erreichen will, und wem es nicht in erster Linie darauf ankommt, das eigene Lichtlein auf den Scheffel zu stellen, der kann gar nicht anders denken und handeln.

Viel wichtiger und viel mehr der Klärung bedürftig erscheint mir aber die Frage: welchen Umfang soll die deutsche Weltausstellung haben? Soll auf ihr lediglich das Kunstgewerbe (Werkbund), soll in Verbindung damit die Baukunst gezeigt werden, oder will man das Baugewerbe im weitesten Sinne zur Ausgestaltung heranziehen? Man erkennt ohne weiteres, daß sich damit der Rahmen bereits außerordentlich erweitert; denn schließlich gehören zum Baugewerbe nicht nur all die Rohmaterialien und Halbfabrikate, die beim Bau unmittelbar verwandt werden, sondern auch die Fertigprodukte, wie Tapeten, Teppiche, Möbelstoffe und ihre Erzeugungsstellen. Es gibt da schließlich kaum eine Fabrikation, die außer Betracht bliebe, vom Steinbruch und der Ziegelei angefangen, über die Glashütten und Textilfabriken zum Hochofen und Walzwerk, bis zur Eisenkonstruktionswerkstätte und dem feinmechanischen Apparatebau. Die Bauausstellung würde also zur Weltausstellung schlechthin, und die Erörterungen in unseren Tageszeitungen zeigen auch bereits, daß man vielfach den ursprünglichen Gedanken einer Bauwelt-Ausstellung über den zutreffenderen Begriff einer Welt-Bauausstellung zur internationalen, industriellen Gesamtausstellung überspannt hat.

Ein derartiges Vorhaben erscheint mir aber für Deutschland wegen der damit verbundenen finanziellen Belastung und der Frage, ob es sich jemals bezahlt machen würde, auf absehbare Zeit ganz undurchführbar. Man muß also nach einer anderen Abgrenzung suchen, wobei man aber nicht außer Augen lassen darf, daß eine Weltausstellung eine gewisse Vielseitigkeit haben muß, um hervorragend Interessantes für möglichst zahlreiche Besucher zu bieten. Nur dann wird sie genügend anlockend, besonders auf das Ausland, wirken. Hiervon aber hängt in erster Linie der endgültige wirtschaftliche Erfolg ab. Als Vorbild kann uns hier die „Gesolei" in vieler Beziehung dienen. Ihre interessanten Baulichkeiten haben gewiß manchen angezogen, aber allein auf ihre Wirkung ist der gute Erfolg nicht zurückzuführen. Die gute Mischung von Industrie und Kunst haben es getan. Das gleiche könnten wir nun mit einer Welt-Bauausstellung erzielen, wenn wir die Schau auf alles das erstrecken, was mit der menschlichen Siedlung im großen und kleinen, was mit der Unterbringung und den entsprechenden wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen sowohl der Bevölkerung als auch der Industrie zusammenhängt. Ich denke dabei an die Beschränkung auf die eigentlichen Fertigprodukte, also das Gebäude, seine Einrichtung, seine Umgebung, den Garten, die Straße, seine Versorgung mit Wasser, Gas, Wärme und Kraft, sowohl in bezug auf die Einzelerzeugung als auch besonders die zentrale Beschaffung und Verteilung. **Damit würde zur Aufgabe der Ausstellung auch die Darstellung** unserer modernsten Errungenschaften auf dem Gebiet der Wärme-, Kraft- und Wasserwirtschaft gehören. Das würde ein wohl abgerundetes Ganzes bedeuten, das trotz seiner Beschränkung Interessantes und Gewaltiges und gerade jetzt auch soviel Neues bieten würde, daß eine derartige Welt-Bauausstellung größte Anziehung auf weite Kreise des In- und Auslandes ausüben würde. Bau- und Kunstgewerbe kämen dabei nicht zu kurz, und auch unsere Industrie könnte an einem Ausschnitt ihrer Erzeugnisse, an deren Herstellung fast unsere ganze Volkswirtschaft beteiligt ist, in gedrängter Zusammenfassung zeigen, was sie zu leisten vermag.

Bluttat an einem Hotelgast

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Dortmund, 3. November

Ein mysteriöser Vorfall hat sich im Hotel Riewe ereignet. Ein 27jähriger junger Mann Sohn eines Geschäftsmannes in Herne, der mit einem größeren Betrag zur Post geschickt worden war, hatte diesen Betrag nicht eingezahlt, sondern war nach Dortmund gefahren und im Hotel abgestiegen. Als der Kellner gestern gegen Mittag das Zimmer öffnete, war der Gast verschwunden. Das Bett, in dem der Mann geschlafen hatte, war stark mit Blut befleckt. Ebenso wies das Zimmer große Blutlachen auf. Von dem Ermordeten und dem Mörder hat man bis jetzt nichts Näheres entdeckt. Wie der Mörder das Opfer, dem er mit einem später aufgefundenen Rasiermesser offenbar den Hals durchschnitt, aus dem Hotel schaffen konnte, ist rätselhaft.

Unglück im Bergwerk

Drei Tote

Hindenburg, 3. November

Auf der Castellengogrube Hedwig Wunsch und Königin-Luise-Grube wurden der Zimmerhäuer Robert Pribitschin, der Fördermann Minarek und der Maurer Haslik bei Ausübung ihres Berufes getötet. Die drei Leichen wurden nach dem Hindenburger Knappschaftslazarett geschafft.

Der Reichspräsident an den Telegraphie-Kongreß. Bei der Eröffnung der Tagung des Internationalen Beratenden Ausschusses für Telegraphie verlas Reichspostminister Dr. Stingl folgendes Schreiben des Reichspräsidenten: „Ich habe mit Interesse davon Kenntnis genommen, daß vom 3. bis 13. November hier in Berlin eine Tagung des „Internationalen Beratenden Ausschusses für Telegraphie" stattfindet. Ich heiße die Mitglieder dieses neuen Ausschusses bei ihrem ersten Zusammentritt in Deutschland zur ersten Tagung des Ausschusses willkommen und gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die Arbeit für den Ausbau und die Entwicklung des internationalen Telegraphenbetriebes von den besten Erfolgen begleitet werde."

Absturz eines Postautos. Das zwischen Steinschönau und Kamnitz verkehrende Postauto fuhr in der Nähe von Ober-Kamnitz mit voller Wucht gegen die Eisenschranken einer Straßenkanalübersetzung, so daß die Steine, in denen die Schranken ruhten, herausbrachen. Das Auto stürzte die etwa zwei Meter hohe Böschung herab und legte sich auf die Seite. Von den dreißig Passagieren wurden drei erheblich und zwölf weitere leichter verletzt. Nur dadurch, daß das Auto auf einen weichen Wiesengrund stürzte, wurde noch größeres Unheil vermieden. Als Ursache für den Unfall wird das Versagen der Steuerung angegeben.

Durch einen Stockhieb getötet. In Holzminden gerieten Schüler der Baugewerkschule auf der Straße mit Arbeitern in Streit. Einer der Arbeiter wurde durch einen Stockhieb, den er von einem der Schüler erhielt, auf der Stelle getötet.

Die Wasserversorgung Groß-Berlins. Der Direktor der Städtischen Wasserwerke, Regierungsrat Kühne, sprach im Rahmen einer vom Berliner Architekten- und Ingenieur-Verein veranstalteten Vortragsreihe über die Zukunft der Wasserversorgung Berlins. Er führte dabei aus, daß die städtischen Werke ihre Erweiterungsbauten ständig fortsetzten. Das Werk Stolpe würde von einer Tagesleistung von 20 000 auf 80 000 Kubikmeter gebracht. Entsprechend dem gegenwärtigen Wachstum der Stadt rechnet man, daß bei einer jährlichen Zunahme von 120 000 Köpfen die Bevölkerung in 30 Jahren auf 7½ Millionen angewachsen sein wird. Bei einem derartigen Bevölkerungsstande reiche das zur Verfügung stehende Grundwasser nicht aus, und man müsse Oberwasser zu Hilfe nehmen. In diesem allerdings noch in weiter Ferne liegenden Falle hätte man mit einem Jahresverbrauch von einer Milliarde Kubikmeter zu rechnen. Aus den Ausführungen ergab sich, daß die Wasserversorgung Groß-Berlins auch dann gesichert ist, wenn es eine für die heutige Generation kaum vorstellbare Größe erreicht haben sollte.

Stadtbund-Klub der Hamburgerinnen. Im Laufe dieses Monats wird in bester zentralen Lage Hamburgs, im Hamburger Hof am Jungfernstieg, der Stadtbund-Klub der Hamburgerinnen eröffnet werden. Der Klub hat vor allen Dingen die Bestimmung, der Sammelplatz für sämtliche Veranstaltungen der im Stadtbund zusammengeschlossenen 29 Hamburger Frauenvereine zu sein. Nebenher bietet er die Gelegenheit, Geselligkeit zu pflegen. Die Bewirtschaftung hat die bisherige Leiterin der Verpflegungsabteilung der Hamburger Studentenhilfe übernommen. Die Klubmitglieder werden stets ein Mittags- und Abendessen zu erschwinglichen Preisen für sich bereit finden und die Möglichkeit haben, Gäste zu empfangen und einzuführen. Im Lesezimmer werden Zeitungen und Zeitschriften aller Richtungen ausliegen, wie denn überhaupt der Klub in allen seinen Einrichtungen strikte Ueberparteilichkeit betont und bewahrt wissen will.

Im Demokratischen Klub, Roonstr. 3, wird am Freitag, 5. November, abends 8 Uhr, Dr. Roscher einen Vortrag halten über das Thema: „Wiener Tagungen und österreichisch-ungarische Eindrücke, Mitteleuropäische Verkehrstagung, Paneuropa und der Verein für Sozialpolitik." Die Mitglieder des Klubs sind dazu eingeladen.

Wetter für Berlin und das Reich. Meist stärker bewölkt, keine nennenswerten Niederschläge, Tagestemperaturen wenig geändert.
Fortdauer des etwas nebeligen Herbstwetters, im Südwesten strichweise leichte Niederschläge.

Nach dem Theater überall
Vossische Zeitung
erstes Morgenblatt

(Hierzu eine Beilage)

Verantwortlich für die Anzeigen. Willy Sauer Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

Das Leiferder Eisenbahn-Verbrechen vor Gericht

Prozeßbeginn in Hildesheim

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✲ Hildesheim, 3. November

Die furchtbare Eisenbahnkatastrophe, die am 19. August d. J. den Schnellzug Berlin—Köln im Walde bei Leiferde betraf und 24 Todesopfer forderte, wird heute und morgen durch das Urteil des Schwurgerichts von Hildesheim seine Sühne finden. Die Urheber dieses verbrecherischen Anschlags, der 21jährige Musiker Otto Schlesinger aus Stuttgart und der 23jährige Techniker Willi Weber aus Schrötmar (Westfalen) haben sich wegen vollendeten und versuchten Mordes in Tateinheit mit versuchter und vollendeter Transportgefährdung, der Bruder Willi Webers, der 22jährige Musiker Walter Weber wegen Beihilfe zu dem Verbrechen zu verantworten. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Kämmerer, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Stelling; der Verhandlung wohnen in amtlicher Eigenschaft bei Oberlandesgerichtspräsident Meyer-Celle, zwei Vertreter der Regierung in Hildesheim, der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, Geh. Oberbaurat Zirkler und mehrere Vertreter der Reichsbahndirektion Hannover. 22 Zeugen und Sachverständige sind geladen.

Die drei Angeklagten werden in den Saal geführt und nehmen von Schupobeamten flankiert, auf der Anklagebank Platz. Zunächst werden sie über ihre persönlichen Verhältnisse vernommen. Am interessantesten ist zweifellos der Lebenslauf Otto Schlesingers. Sein Vater war Chorsänger im Stadttheater in Stuttgart und ist 1923 gestorben. Schlesinger hat das Realgymnasium in Stuttgart bis zur Obertertia besucht und ist dann in die Musikschule in Bamberg eingetreten, wo er Klavier und Theorie studierte. Er hat dann die Musikhochschule in Stuttgart und zuletzt ein Konservatorium in Leipzig besucht. Mehrere Wochen war er dann als Chorrepetitor im Landestheater in Altenburg, um sich zum Kapellmeister auszubilden. In dem Zeugnis, das er dort erhielt, heißt es, daß er sein Amt zur vollen Zufriedenheit ausgefüllt habe und nur wegen des Todes seines Vaters die Stellung verlassen mußte.

Nach verschiedenen Irrfahrten wurde er als erster Kapellmeister an das Theater in Neuhaldensleben mit 150 Mark Gehalt engagiert. Auch hier wurde ihm vielfach Anerkennung zuteil. Von Neuhalensleben ging er nach Stuttgart zurück, wo er Musiklehrer in einer vornehmen Familie wurde. Er wollte ins Ausland gehen, und auf dem Wege dahin sich sein Brot durch Aquarellskizzen verdienen, die er mit Geschick und Talent anzufertigen verstand. Er erzählt, daß er schon von frühester Kindheit an zur Einsamkeit geneigt hätte. Auch haben sich bei ihm Nachtwandlererscheinungen gezeigt, und er war immer sehr starkem Stimmungswechsel unterworfen. Er befaßte sich viel und gern mit philosophischen Problemen, wobei er namentlich Nietzsche und Schopenhauer bevorzugte. Eine Zeitlang will er auch Selbstmordgedanken gehegt haben.

Der zweite Angeklagte, Willy Weber, stammt aus einer Gastwirtsfamilie in Schötmar, besuchte ebenfalls das Gymnasium bis zur Tertia, wurde dann Elektriker und arbeitete später als solcher auch bei Bahnbauten, so ziemlich während des ganzen Jahres 1925.

Der dritte Angeklagte, Walter Weber, hat ebenfalls das Gymnasium und das Pädagogium bis Tertia besucht und wurde dann Kaufmann. Er gab diesen Beruf aber auf, als sich der eines Pianisten in Hotels und Kabaretts als lohnender erwies. Mit einem Freunde ging er nach der Schweiz, wo es Weber indessen nicht gut ging; an der Grenze mußte er sitzen bleiben und kam vollständig abgebrannt nach Hause. Damals machte er ebenfalls die Bekanntschaft mit Schlesinger.

Der Gedanke zur Tat

Der Vorsitzende will nun feststellen, wie der Gedanke zur Tat in dem Angeklagten entstanden ist. Schlesinger erzählt: Im Juli sah ich mich plötzlich gezwungen, meine Stellung als Musiklehrer aufzugeben und meine Schüler zu verlassen. Ueber die Ursache möchte ich nichts sagen. Ich gab mein Notenmaterial an einen Freund zum Aufheben, und ich selbst ging nur mit 8 Mark in der Tasche und mit dem Anzug, den ich auf dem Leibe hatte, aus dem Haus. Vors.: War der Grund Ihres Ausscheidens aus diesem Hause auf dem Gebiet der Liebe zu suchen?

Angeklagter: Ich möchte darüber nicht sprechen. Ich müßte eine lange Geschichte erzählen, und das möchte ich nicht. Ich kam nach Friedrichshafen. Ich kam dort völlig planlos an und lief durch die Straßen. Da gab mir ein Nachtwächter den Rat, ich solle das Obdachlosenasyl aufsuchen. Ich ging dahin und fand furchtbare Zustände. In einem Raum, in dem 20 Betten standen, waren 40—50 Personen versammelt. Ich fand dort einen jungen Mann, der wollte nach der Schweiz, und ich wollte mich ihm anschließen. Auch Walter Weber und Windmann traf ich in dem Obdachlosenasyl, doch trat ich ihnen damals nicht näher. Wir trafen uns nur gelegentlich auf meiner Fußwanderung, die ich sodann fortsetzte. — Vorsitzender: Wann ist denn eigentlich zum erstenmal der Gedanke an ein Verbrechen aufgetaucht? — Angeklagter: Ich glaube, es ist in der Nähe von Heidelberg gewesen. Von Walter Weber und Windmann war schon vorher ab und zu von einem Verbrechen gesprochen worden. Jedenfalls ging der Plan nicht von mir aus. Ich erinnere mich, daß wir einmal in der Andernach badeten, und als wir dann nach dem Bad im Grase lagen, wurde u. a. auch davon gesprochen, ob man nicht ein Verbrechen begehen sollte, um zu Geld zu kommen. Es wurde u. a. darüber gesprochen, daß man Autoreifen stehlen sollte, ein anderer Vorschlag war, in eine Post einzubrechen oder überhaupt ein Auto zu stehlen. Ich beteiligte mich an den Gesprächen nicht, und als von dem Auto die Rede war, machte ich ironisch die Bemerkung, da könnte man ja gleich einen ganzen Eisenbahnzug anhalten. — Vorsitzender: Walter Weber erklärt, Sie hätten das nicht ironisch, sondern sehr ernst gemeint. — Angeklagter: Das ist unmöglich, denn es sind ja zwei Monate vergangen, bevor überhaupt wieder über die Sache zwischen mir und Weber gesprochen worden ist.

Der Angeklagte Schlesinger erzählt dann weiter über die Wanderung mit den beiden Genossen über Düsseldorf, Duisburg, Dortmund, wo sich Windmann von ihnen trennte, nach Münster, wo Walter Weber konzertierte und zuletzt 10 Mark verdiente. Als sie auf der Weiterwanderung Hunger empfanden, ging Schlesinger in ein Bauernhaus, um dort Brot zu kaufen. Als ich zurückkam, fand ich Weber mit einem Handwerksburschen auf der Straße im Graben liegend vor. Der Mann machte den Eindruck eines ausgesprochenen Verbrechers. Er erzählte auch von verschiedenen Heldentaten, die er auf diesem Gebiete begangen haben wollte, *u. a. kam dann die* Rede auf einen Raub, der in einem Eisenbahnzuge begangen worden war und wobei den Räubern drei Millionen in die Hände gefallen waren. Der Handwerksbursche sagte, es könnte dabei gar nichts passieren, wenn man auf geschickte Weise den Postwagen eines Zuges beraube. Vorsitzender: „Wie reagierten Sie darauf?" Angeklagter: „Ich war froh, als der Mensch am nächsten Morgen fort war."

Jetzt ging die Wanderung weiter nach Westfalen, und zwar nach Paderborn, weil dort ein Liguori-Markt stattfand, und man hoffte, bei dieser Gelegenheit spielen zu können. Sie wandten sich zunächst in Paderborn an das Wohlfahrtsamt und baten um Essenkarten, wurden aber sehr schroff abgewiesen. Um Schlafkarten zu bitten, hatten sie gar nicht den Mut. Schlesinger erzählte dann, daß es ihn stark erbost hatte, daß die Stadt Tausende von Mark ausgab für die Ausschmückung aus Anlaß der Gegenwart des Nuntius Pacelli und daß für die Armen auf der Straße und die Hilflosen gar kein Sinn bestand. Es blieb ihnen nun nichts anderes übrig, als auf dem Felde zu schlafen, obwohl es stark regnete. Walter Weber war seelisch am Ende seiner Kraft und weinte eigentlich die ganze Nacht. Die erhoffte Beschäftigung auf dem Liguori-Markt fand sich nicht, weil die Kleidung inzwischen soweit zerrissen und zerfetzt war, daß die Wirte zu ihnen gar kein Vertrauen mehr fassen konnten.

„Wir machen es jetzt"

Auch in der darauffolgenen Nacht waren sie wiederum gezwungen, auf dem Felde zu schlafen. Es regnete immer noch, und diese Nacht hatte ihnen die Fassung genommen. „Wir saßen durchnäßt und durchfroren auf Steinen, und in dieser hilflosen Lage kam ganz plötzlich der Entschluß, durch die Entgleisung eines Eisenbahnzuges zu Mitteln und Geld zu gelangen. Schlesinger sagte: Wir machen es jetzt, damit es uns besser geht."

Sie wanderten dann nach Detmold und holten dort den Bruder Walter Webers, Willy Weber, ab, der am 29. Juli das Gefängnis verließ. — Vorsitzender: „Sie sollen gleich am ersten Tage versucht haben, Willy Weber zu dem Attentat zu überreden und Walter Weber erklärt, er hätte damals seinem Bruder abgeraten. — Angekl. Schlesinger: „Das ist nicht wahr. Willy Weber machte, als ich mit ihm sprach, eine Bemerkung, die darauf schließen ließ, daß er mit seinem Bruder ausgemacht habe, daß man etwas unternehmen müßte. Ich sagte, daß ich mit Walter über ein Eisenbahnattentat gesprochen hätte und Willy Weber war sofort einverstanden. Er meinte, es ginge mit einem Hemmschuh.

Vors.: „Wurde nicht über die Verwendung des bei dem Attentat geraubten Geldes gesprochen?" Angekl.: „Ja, ich wollte Musik weiterstudieren und Willy Weber wollte sich ein Geschäft einrichten." Vors.: „In Hannover sollen Sie schon ganz verbissen über den Plan gesprochen haben?" Angekl. Schlesinger: „Ich gebe zu, zu dieser Zeit auf den Gedanken, einen Eisenbahnzug zu berauben, ganz versessen gewesen zu sein. Ich hatte nur die eine Absicht, Geld zu erlangen, um weiterstudieren zu können." Vors.: „Der Gedanke war, einen internationalen Zug zu berauben?" Angekl.: „Ja, Willy Weber notierte die Züge. Ob Walter Weber das gesehen hat, weiß ich nicht, ich nehme es aber an. Wir dachten zunächst daran, den Zug Warschau—Paris zur Entgleisung zu bringen. Wir kamen aber dann davon ab und haben uns den späteren Zug ausgesucht, weil nach dem Zug Warschau—Paris schon 10 Minuten später ein zweiter Zug kommt. Wenn der erste Zug bereits entgleist wäre und der zweite nach so kurzer Zeit herangekommen wäre, so wäre ein furchtbares Unglück entstanden, was wir vermeiden wollten."

Vors.: **„Was für eine Vorstellung hatten Sie denn von der Wirkung des Verbrechens?"** Schlesinger: **„Ich hatte die Anschauung, daß der Zug, wenn er auf das Hindernis aufstößt, stehenbleiben würde. Die Leute würden den Zug verlassen und wir würden den Postwagen berauben."** Vors.: „So leicht haben Sie sich die Sache vorgestellt? Es wäre doch anzunehmen, daß, wenn die Sache so verlaufen würde, die Passagiere und die Beamten des Postwagens nicht so ohne weiteres den Zug verlassen würden." Angekl.: „Wir haben das nicht so logisch durchgedacht. Wir hatten uns das überhaupt viel einfacher vorgestellt." Vors.: „Warum planten Sie denn gleich das allergrößte Verbrechen, um sich Geld zu verschaffen? Warum suchten sie denn nicht eine leichtere, harmlosere Lösung?" Angekl.: „Das ist ein Vorwurf, den ich mir selbst mache. Ich war aber damals nicht imstande, logisch zu denken. Ich war wie ein Ertrinkender, der nach einem Strohhalm greift."

Der Verlauf der Tat wird festgelegt

Jetzt in Hannover wurde auch nach und nach der Verlauf der Tat festgelegt. Zu diesem Zweck ließen sie sich von einem Freunde Walter Webers eine Karte der Umgebung geben, nach welcher Schlesinger eine Skizze der Strecke zwischen Lehrte und Hamburg anfertigte.

Die Angeklagten kamen dann nach Burgdorf und weiter an den Tatort zwischen Leiferde und Meinersen. Hier kamen sie abends an und hatten 70 Kilometer Marsch hinter sich. Willy Weber legte sich im Walde schlafen, während Schlesinger an Hand seiner Aufzeichnungen über den Zugverkehr die vorüberrasenden Züge beobachtete und feststellte, ob seine Aufzeichnungen stimmten.

Vorsitzender: Haben Sie nicht die Geschwindigkeit der Züge besonders beobachtet? Angeklagter: Darauf habe ich gar nicht geachtet. Schlesinger ging dann nach dem Bahnhof Meinersen, um sich nach einem Hemmschuh umzusehen, war aber gar nicht willens, einen zu finden, sondern tat es nur zum Schein, um Willi Weber zu befriedigen. Sie nährten sich an dem einen Tag von einem Stückchen Brot und an den nächsten zwei Tagen von Kartoffeln, die sie dort in der Gegend stahlen und dann kochten. Er sagte, er stehe vor dem ganzen Attentat wie vor einem Rätsel und könne es sich nur aus der furchtbaren Not und dem furchtbaren Elend heraus erklären, in dem sie sich damals befanden. Der Hunger war so quälend, daß er nicht Herr seiner Sinne war.

Das erste Attentat

In der Nacht zum 18. August erfolgte sodann der erste Versuch des Eisenbahnverbrechens. Der Angeklagte erzählt, daß sie einen Hemmschuh, einen Bremsklotz und zur Befestigung des ganzen Hindernisses zwischen Schienen und Erdboden einen Schraubenschlüssel, den sie ebenfalls entwendet hatten, aufbauten. Es handelte sich um den Zug Berlin—Amsterdam, aber der Zug fuhr ohne weiteres durch. Nach diesem vergeblichen Versuch legten sich die beiden Täter in den Wald und schliefen. Erst später suchten sie sich den Hemmschuh und den Bremsklotz, die von dem Zuge weggeschleudert waren, zusammen.

Der Schraubenschlüssel war inzwischen verloren gegangen, deshalb stahlen sie am nächsten Tage einem Bahnwärter einen Laschenschraubenschlüssel, dann holten sie von einem anderen Bahnwärterhaus einen Schwellenschraubenschlüssel. Diese beiden bedurften sie, um, wie sie beschlossen hatten, in der nächsten Nacht das Attentat zu wiederholen und zu Ende zu bringen. Um 10 Uhr abends gingen sie wieder an die Arbeit, die Schrauben zu lockern.

Der Zusammenstoß

Vors.: „Wie lange hat die Arbeit in Anspruch genommen?" Angekl.: „Die eigentliche Arbeit nur zehn bis zwanzig Minuten." Vors.: „Und jetzt kam der Zusammenstoß?" Angekl.: „Ja, wir hörten nur ein Schwirren und Schieben und einen Schrei, wie wenn einer Schmerzen hat. Im Verhältnis zu dem, was wirklich passiert ist, war es kein großer Radau. Aber in dem Moment, wo wir hörten, daß Menschen schrien, war auch schon der Plan von uns fallen gelassen, und wir liefen fort. Wir liefen ungefähr zwanzig Minuten lang. Dann sagte ich zu Willy: Wir wollen aber doch sehen, was passiert ist." Vors.: „Den Verbrecher zieht es gewöhnlich an den Tatort zurück."

Angekl.: „Nein, das war es nicht. Ich sagte zu ihm: Ich weiß nicht, ob mein Herz es aushält, ich muß aber wissen, was geschehen ist." Vors.: „War es nicht vielmehr der Gedanke, daß Sie doch eigentlich den Zweck des Ganzen jetzt ausführen sollten, nämlich die Leute berauben?" Angekl.: „Nein, das wäre mir unmöglich gewesen." Vors.: „Und was haben Sie nun gemacht?" Angekl.: „Wir sind fortgegangen und haben uns gegen Berlin gewendet."

Reichsgericht und Anwaltschaft

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

br Leipzig, 3. November

Zu Beginn der heutigen Sitzung des 4. Straffenats des Reichsgerichts verkündete der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Lorenz, daß der Gerichtshof keinen Anlaß gefunden habe, von seiner auf Ausschluß des Verteidigers Obuch lautenden Entscheidung abzugehen. Die Möglichkeit des Ausschlusses sei nach der geltenden Judikatur des Reichsgerichts ebenso gut gegenüber Rechtsanwälten wie gegenüber Richtern gegeben. Eine Zulassung Obuchs zum Verteidigeramt in Sachen Kirchhof und Genossen wäre nur *dann unbedenklich gewesen, wenn* sich die gegen die Genannten sprechenden Verdachtsmomente ohne weiteres wieder verflüchtigt hätten. Dem sei aber nicht so: Formell erscheine Obuch — gegen den in Leipzig schon seit 1924 Akten geführt würden, wenn aus ihnen auch noch kein Strafverfahren herausgewachsen sei — jetzt in dem Rufe eines Mitschuldigen. Infolgedessen sei seine Ausschließung hinlänglich begründet.

Rechtsanwalt Markwitz beantragt auf diese Erklärung hin, den Eintritt in die Hauptverhandlung um einen weiteren Tag *zu verschieben, denn die prinzipielle* Bedeutung des Falles Obuch für die deutsche Anwaltschaft und damit für unsere ganze Rechtspflege erfordere es, daß der Senat — und zwar diesmal nicht in Beschluß-, sondern in Vollbesetzung — die Angelegenheit mit größter Gewissenhaftigkeit nochmals überprüfe. Ganz abgesehen davon, daß die Verteidigung ohne weiteres in der Lage sei, die gegen ihren Kollegen Obuch erhobenen Beschuldigungen materiell zu entkräften, müsse es jedem Zweifel entrückt werden, daß ein Verteidiger nur kraft zwingender Gesetzesvorschrift, niemals aber *wegen bloßen Verdachts seiner Funktion entkleidet* werden dürfe.

Die letzte Konsequenz des vom 4. Straffenat hier eingeschlagenen Verfahrens wäre die, daß schließlich kein einziger deutscher Anwalt mehr sicher wäre, die Interessen seines und seiner Mandanten in der Hauptverhandlung auch wirklich vertreten zu können; vom Volke her habe die Meinung, daß der Advokat für Geld auch das übelste Individuum herauszureißen versuche, leider auch schon einen Teil Richterschaft infiziert. Bei dieser Situation sei jeder *Anwalt von plötzlicher Lahmlegung* bedroht.

Rechtsanwalt Dr. Samter als Stellvertreter Obuchs kündigt im Rahmen längerer Ausführungen an, daß die Berliner Anwaltschaft und der Deutsche Anwaltsverein binnen kurzem ihre Auffassung von dem neuesten Vorgehen des Reichsgerichts öffentlich kundtun würden.

Reichsanwalt Dr. Neumann brachte in knappen Sätzen zum Ausdruck, daß sich seine Behörde mit der Entscheidung des Strafsenats in rechtlicher wie in tatsächlicher Beziehung identifiziere. Auch die bisher von keiner Seite angefochtene Praxis, den Anwalt, der in die Funktion eines Zeugen übertrete, vom Verteidigeramte auszuschließen, sei nicht etwa aus dem Wortlaut, sondern aus dem Geiste des Gesetzes geschöpft. Eine gültige Analogie hierzu sei in dem momentan umstrittenen Fall gegeben.

Nach einer Replik der Verteidigung zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Sein Beschluß erging dahin, daß der **Vertagungsantrag abzulehnen** sei, da die Entscheidung über Ladung oder Nichtladung Obuchs vor Beginn der Hauptverhandlung zu treffen gewesen sei und demgemäß nicht der Kompetenz des Plenums, sondern der des Dreimännerkollegiums unterstanden habe.

Ueberflüssige aber unbekleidete Menschen

Capitol

Die Verlobungsgesellschaft ist versammelt. Die Musik sitzt bereit. An der Wand lehnt das Riesenfutteral der Baßgeige. Der Bräutigam öffnet den Deckel und findet darin — wen? Seine Braut; und wie? Splitterfasernackt. Daß diese Situation auf menschlich plausible Weise herbeigeführt werden kann, wird man nicht glauben wollen. Aber es geschieht: weil die Braut am Nachmittag zu Hause überflüssig ist und weggeschickt wird, schlendert sie bis zum Waldsee, gibt einem Gelüst zu baden nach, und während sie im Wasser ist, stiebitzt ihr der Lausbub von kleinem Bruder aus Rache für empfangene Prügel die Kleider.

Die Hilflose wird von dem Baßgeiger aufgefunden und in seinem Futteral geborgen, und da durch eine Reihe von Possentricks nicht er, sondern ein paar Kollegen die Last zum Feste schleppen, in der Meinung, es befinde sich das Instrument darin, so kommt jenes Kunststück in der Tat zustande; wozu freilich noch gehört, daß der Bräutigam ein Virtuose auf der Baßgeige ist und, statt sich um die vermißte Braut zu ängstigen, sich anheischig macht, der Gesellschaft ein Baß-Solo vorzuspielen. Die hübsche Elza Temary als Schwimmerin und dann, nur mit einem kleinen Sonnenschirm bekleidet, im Walde, ergibt eine Reihe von hübschen Bildern; und die Spannung, wie sie nach Hause gelangen wird, bis zur schonungslosen Enthüllung unter dem Kronleuchter verschlägt einem Filmpublikum den Atem.

Das ist eine der vielen Szenen „nach Anton Tschechow“ dieses sogenannten „ersten deutsch-russischen Gemeinschaftsfilmes“ mit dem Titel „Ueberflüssige Menschen“. Im Zusammenhang mit dieser Szene bekommt man unseren berühmten Eugen Klöpfer auch splitterfasernackt zu sehen, ein Glück, das nicht vielen Zeitgenossen zuteil geworden sein dürfte. Jedenfalls, man lacht. Und wenn Klöpfer als versoffener Baßgeiger, seine Blöße nur mit einem schäbigen Mantel deckend, den ungeheuren Baßgeigenkasten auf dem Rücken, durch die Landschaft wankt, so kommt das den wertvolleren und tschechowähnlichen Szenen des Filmes schon näher.

Deren gbt es eine ganze Reihe, aufgefädelt an russischen Kleinstädtern, die zugleich Stadtkapelle sind: eine Kette von gelungenen Typen, trotz zu redseliger Zwischenschriften, und von phantastischen Bildern: wie jeder von ihnen in seinem kleinen Bürgerheim hockt, wie sie zusammen ihre Instrumente handhaben, mit denen sie verschwistert zu sein scheinen, wie sie im Theatersaal vor einem Zauberkünstler feierlich, und dann wieder auf einer Judenhochzeit ausgelassen Musik machen.

Für diese und noch ein paar Gestalten hat die Prometheus-Film-Gesellschaft an deutschen Schauspielern aufgeboten, was Klang und Namen hat: Emil Lind, Hans Brausewetter, Hedwig Wangel, Heinrich George, Wilhelm Diegelmann und noch ein paar andere. Den Polizisten, die Hauptperson des zaristischen Rußlands, neben dem alle anderen „überflüssige Menschen“ sind, stattet kein Geringerer als Werner Krauß mit seiner brutalen Vitalität aus; vortrefflich, wie zu erwarten, aber ohne diesem großen Künstler die Möglichkeit der Entfaltung zu geben. Das trifft auch für die anderen Prominenten zu. Und der einzige, der spielend gestalten darf, ist Albert Steinrück als Sargtischler, der die Gewohnheit hat, seine Frau zu prügeln. Da sie aber ans Sterben gehen will, mißt er ihr zwischen Härte und Rührung den Sarg an — eine höchst eindrucksvolle Filmszene, bei der man sich nach der wunderhübschen Tschechowschen Erzählung sehnt, die zugrunde liegen mag.

Viele hübsche Szenen, aber nur ein Bündel von Szenen, zusammengebunden, statt komponiert. Um sie zu bewältigen, ist der russische Regisseur Alexander Rasumny herbeigeholt worden, und nur insofern besteht hier eine deutsch-russische Gemeinschaft. Was er an phantasiereichen und eindrucksvollen Bildern auf die Leinwand zu werfen weiß, ist fast immer ausgezeichnet.

Das Merkwürdigte an diesem Film erscheint den Laienohren die Begleitmusik. Aber hierfür ist ein anderer Beurteiler zuständig. gol.

*

Die berufsmäßigen Verfertiger von Film-Musiken haben es wohl schon längst aufgegeben, ihre Phantasie anzustrengen und aus eigenem zu schöpfen: sie haben eine Bibliothek. Der eine hat etwa 1500 Nummern und ist stolz darauf, daß er mit ihnen auskommt; der andere ist stolz darauf, daß er 15 000 Nummern hat. Komponieren heißt: zusammenstellen. Sie greifen in ihre Bibliothek und — komponieren. Sie finden für die rechte Szene schon immer die rechte Musik; und darauf kommt es an. Es ist bewahrte Musik, die sie zusammenstellen, zum Teil noch bekannte, zum Teil schon vergessene.

Der ungeheure Verschleiß von Filmen würde, wollte man immer Original-Musiken verfertigen, einen Kraftaufwand unserer Komponisten zur Folge haben, der mit einer geradezu ungeheuerlichen Abnutzung verbunden wäre. Das Capitol hat sich den Luxus geleistet, zu dem Film „Ueberflüssige Menschen“ eine „Original-Komposition“ von Edmund Meisel zu beziehen. Sie ist mit zulänglichem Ehrgeiz, doch unzulänglichem Können geschrieben; und es ist füglich weiter nichts über sie zu sagen, als daß sie ihren Zweck halbwegs erfüllt. —k.

Wieder ein Doppelselbstmord

Heute morgen wurde der 40 Jahre alte Bäckermeister Lödtke mit seiner Frau, Franseckystraße 8, durch Gas vergiftet aufgefunden. Als der Wirt heute früh die Miete einkassieren wollte, schöpfte er, da ihm auf sein Klopfen nicht geöffnet wurde, Verdacht und ließ die Polizei holen. Diese fand, nachdem sie die Tür erbrochen, das Ehepaar tot in den Betten auf. Sämtliche Gashähne in der Wohnung waren geöffnet. Das Motiv zu der Tat ist noch nicht völlig geklärt, doch nimmt man an, daß es sich um finanzielle Schwierigkeiten in der Bäckerei gehandelt hat.

Personalien. Bürgermeister Dr. Werner, Friedland (Mecklenburg), wurde von der Einwohnerschaft auf 12 Jahre wiedergewählt. Dr Werner sprach unlängst auf dem Kongreß der „Internationalen Vereinigung für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie“ über „Wirtschaftspolitik der Gegenwart unter Berücksichtigung des Kulturbegriffs bei Rudolf Eucken.“

Schwerer Autounfall. Heute mittag stießen an der Kreuzung der Bamberger und Barbarossastraße ein Privatauto und ein Taxameter zusammen. Der Anprall war so heftig, daß sich die Kraftdroschke vollständig überschlug. Der Fahrgast, der 35jährige Eugen Wirsch aus der Elberfelder Straße 38, wurde schwer verletzt und von der Rettungsstation nach Hause geschafft, nachdem ihm in einer nahegelegenen Apotheke die erste Hilfe geworden war.

Die Praxis des Effekten-Fern-Giros

Technische Durchführung

Süddeutscher Wirtschaftsdienst der „Voss. Ztg.“

*** Frankfurt a. M.,** Anfang November

Das Effekten-Fern-Giro ist, nachdem dieser Verkehr schon lange geplant war, mit dem 1. November in Kraft getreten; freilich nicht ohne daß schließlich die letzten Schritte dank dem Drängen des Berliner Kassenvereins etwas überstürzt getan werden mußten. Vorweg sei aber bemerkt, daß der Verkehr sich bereits in den ersten Tagen gut eingespielt hat, ungeachtet des Umstandes, daß sich sofort größere Ueberweisungsanträge meldeten. Das Fern-Giro vollzieht sich zwischen Berlin, Frankfurt, Dresden, Köln, Hamburg und Essen. Doch wird es nicht lange dauern, bis auch Stuttgart, als siebenter Platz, in diesen Verkehr hineinbezogen ist. Die Inhaber von Effekten-Giro-Konten bei den Kassenvereinen der erstgenannten sechs Plätze können also jetzt ihre Effektenlieferungen nach auswärts in einer großen Anzahl von Effektengattungen im Girowege durch formularmäßige Anweisung bewirken bzw. Effektenlieferungen von auswärts an sich durch Gutschrift auf Girokonto vornehmen lassen.

Ueber die technische Durchführung dieser Operationen seien hier einige Einzelheiten mitgeteilt. Der Inhaber eines Girokontos hat sich bei einer Ueberweisung vier verschiedener, genau übereinander gehefteter Formulare zu bedienen. In dem zuoberst liegenden roten Scheckformular weist — um eine Transaktion zwischen der Frankfurter Filiale der Disconto-Gesellschaft und der Deutschen Bank in Berlin als Muster zu wählen — die hiesige Disconto-Gesellschaft die Frankfurter Bank (die hier die Rolle des Kassenvereins versieht) an, aus ihrem Bestande dem Berliner Kassenverein zugunsten der Deutschen Bank auf eigene Veranlassung der Disconto-Gesellschaft einen bestimmten Betrag einer Aktiengattung gutzuschreiben. In dem zweiten, gelben Formular bestätigt die Frankfurter Bank, diesen Aktienbetrag zugunsten der Deutschen Bank in Berlin auf Veranlassung der Disconto-Gesellschaft in Frankfurt a. M. für den Berliner Kassenverein erhalten zu haben. Im dritten, blauen Formular wiederholt sich dieser Text, mit einer Anfügung, durch die der Berliner Kassenverein die Gutschrift der Stücke zu bestätigen hat. Alle drei Formulare werden vom Aussteller des Schecks (in unserm Falle also von der Disconto-Gesellschaft) an die Frankfurter Bank gegeben. Diese behält den roten Scheck für sich, während sie Formular 2 und 3 an den Berliner Kassenverein weitergibt, der wiederum Formular 2 behält und Formular 3 an die Deutsche Bank, zu deren Gunsten sich der ganze Vorgang vollzieht, aushändigt. Das erste Formular stellt also die eigentliche Ueberweisung im Effektenscheck dar. Das zweite ist die für Berlin bestimmte Bescheinigung, daß die Ueberweisung in Ordnung geht. Das dritte ist ein Duplikat dieser Bescheinigung, das mit dem Gutschriftsvermerk des Berliner Kassenvereins zu versehen ist. Ein viertes, weißes Formular endlich rekapituliert den Ueberweisungsvorgang noch einmal und bleibt allein im Besitze des Ausstellers des roten Schecks (Disconto-Gesellschaft). Sämtliche Formulare liegen so genau übereinander, daß die Ausschreibung des roten Schecks zugleich die Durchschläge für die drei an ihn gehefteten andern Formulare liefert. Einfachheit der Arbeit verbindet sich auf diese Weise mit der Sicherheit, daß keine Irrtümer bei einer sonst notwendigen besonderen Ausfüllung jedes einzelnen Formulars vorkommen können.

In den Berlin-Frankfurter Fernverkehr sind zunächst 71 Aktien einbezogen worden, nämlich: Bank für Brauindustrie, Barmer Bank-Verein, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Berliner Handels-Gesellschaft, Commerzbank, Danat-Bank, Deutsche Bank, Deutsch-Uebersee-Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Metallbank, Mitteldeutsche Creditbank, Oesterreichische Creditanstalt, Preußische Boden-Creditbank, Preußische Hypothekenbank, Süddeutsche Disconto-Gesellschaft, Vereinsbank in Hamburg, Wiener Bankverein, Bochumer Gußstahl-Verein, Buderus, Deutsch-Luxemburg, Gelsenkirchener, Harpener, Ilse-Bergbau, desgleichen Genußscheine, Kali Aschersleben, Klöckner-Werke, Mannesmann, Mansfeld, Oberbedarf, Otavi, Phönix, Rhein. Braunkohlen, Rhein. Stahlwerke, Riebeck Montan, Rombacher, Laurahütte, Hapag, Nordd. Lloyd, Accumulatoren Berlin, Adlerwerke Kleyer, AEG, Aschaffenburger Zellstoff, Bamag-Meguin, Bergmann Elektr., Bing Metallwerke, Daimler Motoren, Deutsche Erdöl, , Dyckerhoff u. Widmann, Elektr. Licht u. Kraft, Elektr. Lieferungsges., I. G. Farbenindustrie, Felten u. Guilleaume, Frankfurter Gas, Th. Goldschmidt, Spinnerei Hammersen, Hirsch-Kupfer, Philipp Holzmann, Rudolf Karstadt, Lahmeyer, Miag Mühlenbau, Motoren Deutz, Peters Union, Rhenania ver. chem. Fabriken, Rütgers Werke, Schuckert, Siemens u. Halske, Ver. Ultramarinfabriken, Ver. Zellstoff Berlin-Dresden, Voigt u. Häffner, Zellstoff Waldhof. — Für den Frankfurt-Hamburger Verkehr kommen demgegenüber einstweilen nur 9 Aktien in Frage: Hapag, Lloyd, Allg. Deutsche Eisenbahn, Allg. Deutsche Creditanstalt, Barmer Bank-Verein, Berliner Handels-Gesellschaft, Commerzbank, Danat-Bank und Deutsche Bank. Mit Berlin und Hamburg wird sich ja voraussichtlich der lebhafte Fern-Giroverkehr von Frankfurt aus entwickeln. Die anderen Plätze haben demgegenüber nur eine geringere Bedeutung.

Abgesehen von diesem Fern-Giroverkehr wickelt sich der örtliche Effektengiroverkehr in Frankfurt selbstverständlich genau nach dem Berliner Muster ab. Er bringt eine Konzentration des Effektenverkehrs, aber auch eine solche des Geldverkehrs bei der Frankfurter Bank mit sich. Im besonderen wird das auch darin zum Ausdruck kommen, daß, wie ich höre, mit dem Ende des laufenden Jahres der Lombardgiroverkehr der Frankfurter Pfandbriefbank an die Frankfurter Bank übergehen wird. Die Pfandbriefbank (die bis Ende November 1922 „Frankfurter Hypotheken-Credit-Verein“ firmierte), hatte im Januar 1922 zur Erleichterung des Frankfurter Geldverkehrs ein Lombardgiro eingerichtet. Das Institut dient dabei als Hinterlegungsstelle für die zur Versendung bestimmten Wertpapiere. Durch die Einrichtung und fast allgemeine Benutzung des Effektengiros bei der Frankfurter Bank, das selbstredend auch dem Lombardgeschäft mittelst der bekannten grünen Schecks dienstbar gemacht wird, wird jene Tätigkeit der Frankfurter Pfandbriefbank überflüssig, da zwei Lombardgiros nebeneinander keinen Zweck haben.

Schließlich noch ein paar Worte über die Gebührenfrage. Sie ist in Frankfurt noch nicht ganz geklärt, insofern nämlich, als man sich noch nicht über die Verteilung der Kosten für das Ferngiro einig ist. Nach dem bisherigen Modus hätten alle Mitglieder des Effektengiros gleichmäßig für die Kosten des Ferngiros aufzukommen, also auch die gar nicht oder nur geringfügig an dem Fernverkehr interessierten Häuser. Besser wäre ein Modus, der die Kostenerhebung in das richtige Verhältnis zu den Ersparnissen brächte, die die Mitglieder bei Benutzung des Ferngiros erzielen. Diese Ersparnisse sind allein an Portogeldern und Versicherungssummen unter Umständen sehr beträchtliche, ganz abgesehen von der Entlastung des Personals. Es dürfte nicht unangemessen sein, wenn man die Gebührensätze für das Ferngiro so normierte, daß sie etwa einem Drittel der gegen den früheren Zustand ersparten Unkosten an Versandspesen usw. entsprächen. Ein Schlüssel, der dem gerecht würde, ließe sich wohl unschwer finden.

Georg Münch

Verkaufsangebot der „Jakobsgrube“

Preußen als Käufer?

Dem preußischen Staat ist, wie wir erfahren, das Braunkohlenbergwerk „Jakobsgrube“ zum Kauf angeboten worden. Die derzeitigen Besitzer dieser Tagebauanlage ist eine Reihe von Privatleuten, die, soweit wir unterrichtet sind, bisher vergebens versucht haben, diesen Besitz abzustoßen. Sowohl die I. G. Farbenindustrie, in deren nächster Nähe die Jakobsgrube gelegen ist, nämlich unmittelbar bei Staßfurt-Nachterstädt, als auch die Braunschweigischen Kohlenbergwerke haben den Erwerb abgelehnt, trotzdem sich der Preis für sie ungefähr nur auf der halben Höhe bewegt hat, als der jetzt dem preußischen Staat vorgeschlagene. Augenblicklich verlangt man ungefähr 5 bis 7 Mill. als Kaufpreis. Es ist anzunehmen, daß in Anbetracht der mißlichen finanziellen Verhältnisse des preußischen Staates Preußen weder direkt noch indirekt (es tauchte die Vermutung auf, daß der Erwerb durch ein ihm nahestehendes Unternehmen vorgenommen würde) als Käufer in Frage kommt.

Der Ausgleich auf dem Geldmarkt. Im Zusammenhang mit der Kritik an der Verwendung der für kurze Zeit verfügbaren öffentlichen Gelder ist ganz allgemein die Frage aufgeworfen worden, ob sich nicht in der Art des Ausgleichs zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Markte für kurzfristige Anlagen im Interesse der Erzielung der höchsten Wirtschaftlichkeit noch manches bessern lasse. Wir haben über diese Frage in der letzten Zeit wiederholt berichtet und insbesondere erst kürzlich Einzelheiten aus dem Abkommen zwischen der Seehandlung und der Frankfurter Bank mitgeteilt, das das gleiche Gebiet betrifft. Nun beschäftigt sich auch der Präsident der Preußischen Staatsbank, Dr. Schroeder, in der letzterschienenen Nummer des „Bank-Archiv“ mit dem gleichen Thema. Er tritt in einem längeren Aufsatze für die Zentralisierung der verfügbaren öffentlichen und privaten Gelder an einer Stelle ein und gibt der Meinung Ausdruck, daß für diesen Zweck die Preußische Staatsbank die geeignetste Stelle wäre. Die Zentralisation der Gelder ermöglicht eine gewisse Gleichmäßigkeit in der Befriedigung des Geldbedarfs der verschiedenen Plätze. Von einer Zentralstelle aus läßt sich am besten und schnellsten übersehen, wo der Bedarf am dringlichsten ist, und dementsprechend disponieren. Je größer der Betrag ist, der an einer Stelle zusammenströmt, um so höher kann auch der Bruchteil bemessen werden, von dem anzunehmen ist, daß er für längere Zeit feststehen bleibt; um so größere Beträge der täglichen oder kurzfristigen Gelder können demgemäß auch für Kredite mit etwas längeren Fristen Verwendung finden. Schroeder hebt dann hervor, aus welchen Gründen die Reichsbank sich weniger als die Preußische Staatsbank als solche Zentralstelle eignet und weist darauf hin, daß für die Preußische Staatsbank die Aufgabe, der Wirtschaft große Bestände öffentlicher und privater Gelder in geeigneter Weise zuzuführen, nicht neu sei. Er erinnert daran, daß der Seehandlung früher neben ihrem erheblichen Kapital die Kassenbestände der preußischen Eisenbahnen in Höhe von 300—400 Mill. stets zur Verfügung standen. Sie war lange Zeit vor dem Kriege die größte Geldgeberin auf dem Berliner Zentralmarkt. Jetzt, wo es unserer arm gewordenen Wirtschaft noch mehr als früher darauf ankommen muß, alle verfügbaren Gelder für die Wirtschaft nutzbar zu machen, liegt der Gedanke nahe, für diese Aufgabe ein Institut zu benutzen, das sich auf diesem Gebiet jahrzehntelang bereits bewährt hat.

Vor Aufhebung der Steuerverzugszuschläge. Das Reichsfinanzministerium hat sich auf Anregung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels zu einer alsbaldigen Beseitigung der Verzugszuschläge entschlossen, so daß in Zukunft bei nicht rechtzeitiger Zahlung lediglich Verzugszinsen erhoben werden. Eine Verordnung hierüber dürfte in den nächsten Tagen ergehen.

Eine internationale Tabakbank unter deutscher Beteiligung. Unter Beteiligung der Dresdner Bank ist, wie jetzt bekannt wird, bereits vor einiger Zeit ein internationales Tabakfinanzierungsinstitut mit Sitz Basel ins Leben gerufen worden. Unter dem Namen Compagnie Générale Financière de Tabacs S. A. stellt die neue, mit einem Aktienkapital von 5 Mill. Franken arbeitende Tabakbank in erster Linie ein Finanzinstitut des Kiazim-Emin-Konzerns dar. Die Hauptbeteiligung der Tabakbank liegt in belgischen Händen, und zwar sind die Tochtergesellschaften der Société Générale de Bruxelles, nämlich die Banque Franco-Belge de Bulgare in Sofia und die Banque de Belge pour l'Etranger, in besonderem Maße an der Neugründung interessiert. Ferner ist die Basler Handelsbank, deren Präsident Albert Cöchlin-Hoffmann den Vorsitz im Verwaltungsrat der Tabakbank übernimmt, führend beteiligt. Auf österreichischer Seite ist der Wiener Bankverein interessiert. Eine gleich große Beteiligung wie die Dresdner Bank hat außerdem die Banque de l'Union de Parisienne übernommen. Die Compagnie wird in der Hauptsache die Tabakkäufe des Wiener Tabakhändlers Kiazim-Emin finanzieren. Darüber hinaus ist jedoch an die Möglichkeit gedacht, auch außerhalb des Konzerns stehende Zigarettenfabriken durch Kreditgewährung zu unterstützen. Das Schwergewicht des Kiazim-Konzerns liegt zwar hauptsächlich in Belgien, jedoch befinden sich auch in Deutschland bedeutende Interessen. U. a. gehört Kiazim-Emin die Aktienmajorität der Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik A.-G., Stuttgart. Ferner bestehen Beteiligungen bei Zuban und Lypstadt.

Konkurs einer Mailänder Bank. In Mailand hat die Bank Anghissole, welche ihre Ultimoverpflichtungen nicht erfüllen konnte, den Konkurs angemeldet. Passiven in Höhe von 5 Mill. Lire stehen, wie verlautet, nur Aktiven in Höhe von etwa 4 Mill. Lire gegenüber.

Rationalisierung des Abzahlungsgeschäfts. Der Reichsverband des kreditgebenden Einzelhandels E. V., der die Interessen der gesamten Abzahlungsgeschäfte vertritt, hat mit der Kreditanstalt für Verkehrsmittel A.-G., Berlin, ein Abkommen über die Finanzierung der auf Abzahlung durchgeführten Warenverkäufe getroffen, um durch Vermittlung einer auf genossenschaftlicher Basis aufgebauten Organisation, der Diskont-Vereinigung des kreditgebenden Einzelhandels e. G. m. b. H., Berlin, die Außenstände der einzelnen Geschäfte zu beleihen. Das Ziel der Vereinigung ist, den Erwerb nicht von Luxusartikeln, sondern von lebensnotwendigen Gegenständen auf Abzahlung zu ermöglichen.

Dividendenverdoppelung der Zuckerfabrik Fraustadt. Der Aufsichtsrat schlägt der G.-V. die Verteilung einer Dividende von 10 pCt. (i. V. 5 pCt.) vor. In der neuen Campagne ist der Betrieb in beiden Fabriken am 14. Oktober eröffnet worden.

Dividenden

Gutehoffnungshütte, Aktienverein, Oberhausen: 5 pCt.

Kalker Maschinenfabrik A.-G.: Wieder 0 pCt. Ein ziffernmäßig noch nicht festgestellter Verlust wird wieder aus der Rücklage gedeckt.

Gebr. Schöndorff A.-G.: Wieder 0 pCt.

Gebrüder Adt A.-G., Wächtersbach: wieder 0 pCt.; Verlust 132 577 M., wodurch sich Vortrag aus dem Vorjahre von 149 880 auf 17 303 M. vermindert.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 521

Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau.

Mittwoch, 3. November 1926, abends

Auf Realisationen allgemein schwächer

Schutzgebiete fest, Farben und Rheinstahl später erholt

Während den gestrigen nicht unwesentlichen Verkäufen noch zahlreiche Käufer gegenüberstanden, fand das heute herauskommende Material nur zu weichenden Kursen Aufnahme. Die Spekulation, die schon gestern äußerst zurückhaltend war, ist in dieser Einstellung durch das Zunehmen der Verkaufsaufträge aus der Provinz, besonders dem Rheinland, und aus Publikumskreisen in dieser Einstellung bestärkt worden, zumal heute der Reichstag wieder zusammentritt, in dem man innerpolitische Auseinandersetzungen befürchtet. Ueberdies ist man infolge der durch den Ausgang der amerikanischen Wahlen erfolgten Machtveränderungen noch völlig im Unklaren über die Freigabeaussichten für das deutsche Eigentum. Die Abgabeneigung selbst ist im wesentlichen die Reaktion auf die starke Steigerung der Kurse und eine Folge der teilweise übermäßig angewachsenen Engagements.

Zu den am stärksten gedrückten Werten zählten Berliner Handelsanteile, Dt. Erdöl, Ilse Bergbau, Bochumer Guß, Felten u. Guilleaume und I.-G. Farbenindustrie, die zu den ersten Kursen 7—10 pCt. schwächer waren. Später traten bei diesen Papieren teilweise Erholungen bis zu 3 pCt. ein, die sich dann wieder ungefähr auf die Hälfte ermäßigten. Nur I.-G. Farbenindustrie konnten kräftiger anziehen, so daß sie nach einem zeitweiligen tiefsten Kurs von 346 wieder 351½ notierten. Weiterhin waren die letzthin bevorzugten Montanwerte 5—7 pCt. schwächer. Verluste zwischen 3 und 5 pCt. waren bei der Mehrzahl der Kali-, chemischen und Elektropapiere festzustellen, bei letzteren waren aber Abschläge von 6 pCt. und darüber (Siemens u. Halske) zu beobachten. Von Bahnaktien waren Allgemeine Deutsche Eisenbahn 3¾ pCt. schwächer. Am Schiffahrtsmarkt hatten Hamburg-Süd mit — 4 den Spitzenverlust. Am Bankenmarkt waren neben den erwähnten Handelsanteilen vor allem Danat-Bank, Dt. Bank, Disconto, Dresdner und Commerzbank wesentlich schwächer (bis zu 6¾ pCt.).

Am Markte der Versicherungsaktien herrschte lebhafte Geschäftstätigkeit bei im allgemeinen fester Tendenz. Es gewannen: Viktoria Allgem. + 50; Frankonia, Schles. Feuer je 2; Thuringia + 17 M. bei 20proz. Zuteilung.
ein.

Die gestrige Nachricht, daß die südafrikanische Regierung sich auf der britischen Reichskonferenz angeblich bereit erklärt habe, die auf sie entfallende Schutzgebietsanleihe mit 35 pCt. abzufinden und der Verlauf der gestrigen Schutzverbandsversammlungen führte zu lebhaftem Geschäft am Markt der Schutzgebietsanleihe. Während sie am Vortage noch mit 17¼ genannt wurde, hörte man im heutigen Vormittagsfreiverkehr breits einen Kurs von 21 pCt. Dieser beträchtliche Gewinn konnte allerdings schon zu Beginn des amtlichen Verkehrs nicht voll behauptet werden.

Am Bondsmarkt lagen Basalt-Bonds 3 pCt. höher, Rheinstahlbonds gewannen 1½ pCt., Stahlvereins-Obligationen nannte man mit 106¼.

Erstmalig in Reichsmark notiert wurden 4½er 01—07 Rombach-Oblig. und 5proz. 17er do. mit je 72,10 pCt. Vorkriegs-Pfandbriefe konnten bei reger Nachfrage wiederum um 10 bis 15 Pf. anziehen. Auch Gold-Pfandbriefe der Hypotheken-Banken fester. Landschaftliche Gold-Pfandbriefe gewannen durchschnittlich ¼ pCt

Gegen 2 Uhr wurde es allgemein wieder etwas freundlicher, da die Spekulation zu Deckungskäufen schritt. Ausgesprochen fest waren Rheinstahl und I. G. Farbenindustrie, die mit 358 bzw. 356½ ihre gestrigen Schlußkurse wieder erreichen konnten. An den übrigen Märkten waren die Notierungen 1 bis 2 pCt. höher, aber immer noch wesentlich unter den gestrigen Schlußkursen. Man hörte Danatbank mit 263½, Phönix mit 137¾, Gelsenkirchen mit 181 und Harpener mit 199.

Unnotierte Werte

Adl. Kohle	86,50	K.-Rheydt	162,00	Jul Sichel	6,50	Nieders.	94,00
Albr. & Mst	47,00	Lrch.&Nip.	34,50	Stoewer	15,00	Ronnenbg.	—
Benz	98,50	Lloyd Dyn		Stral. Glas	—	Steinförde	—
Bgb. Präsid	—	Manoli Zig.	83,00	Terrafilm	34,00	Wittekind	90,00
Brown Bow	171,00	Dr. P. Meyer	83,00	T. Niedsch	—	Dt. Petrol.	—
Chl.W.Terr	65,00	Möll. Kaft	50,00	Trier Wlz.	—		
Dt.Lastauto	60,00	Nat. Film	61,50	Ufa	37,25	*Diamond	25,00
Dux Porzll	50,00	Neue Bod.	36,00	do 10%		Kaoko P	64,00
Evapurator	10,00	Nienb. Eis	—	Conv. Bds	92,50	*Salitrera	140,50
Frist. & R	—	Oehrng.Bg	—	Winkelhs.	51,00	Sloman Sal	68,00
Getreide-C	—	Oeynb. Ma	—	Zehld. West	45,00	Südd. Phos.	65,50
Glückauf B	83,50	Phön. Zbb	83,00				
Grk. Frank	106,00	Pose	—	Adler Kali	41,50	*C.Hisp.Akt	1367,5
Gum. Elbe	46,00	Ravené St.	104,00	Halle Kali	183,50	do C. 50%	—
Hochfrequ	144,00	Rh Metallw	—	Haun Kali	40,50	*do.arg.Bd	376,50
Holsatia	—	Schebera	77,50	Heldb. Vrz	82,50	*do. sp. do.	—
Holzm.Glas	24,00	Sdd.Scheb	—	Kali-Ind.	149,00	Petersb.Int	6,50
Hünlich	—	Schwerdtf.	58,00	Krügersh	127,50	Russenbk.	8,25

* In Mark per Stück. P — in Papiermarkprozenten.

*

Am Devisenmarkt hat sich die französische Valuta wieder erholt. Auch die italienische konnte sich nach schwächerem Einsatz etwas befestigen. London gegen Paris schwankte zwischen 150¼ und 151, London gegen Mailand 112¾—113 nach 114¼. London gegen Kabel New York etwa 4,8470. Kabel New York gegen Reichsmark stellte sich im Freiverkehr auf etwa 4,2040.

Disk.	Reichsbank Diskont 6 % Lombard 7 %	Einheit	Devisen 3. 11. Geld	Devisen 3. 11. Brief	Devisen 2. 11. Geld	Devisen 2. 11. Brief	Noten 3. 11. Geld	Noten 3. 11. Brief	Noten 2. 11. Geld	Noten 2. 11. Brief
3½	Holland	100 Guld.	167,92	168,34	167,85	168,27	167,55	168,39	167,53	168,37
7	Belgien	100 Belga	58,45	58,59	58,435	58,575	58,27	58,57	58,25	58,55
4½	Oslo	100 Kr	105,37	105,63	105,32	105,58	105,13	105,65	105,04	105,56
5	Kopenhagen	100 Kr.	111,66	111,94	111,61	111,89	111,37	111,93	111,32	111,88
4½	Schweden	100 Kr.	112,09	112,37	112,11	112,39	111,82	112,38	111,79	112,35
5½	Danzig	100 Guld.	81,40	81,60	81,40	81,60	81,20	81,60	82,20	82,60
7½	Helsingfors	100 Fm.	10,558	10,595	10,555	10,595	—	—	10,50	10,56
7	Italien	100 Lire	18,05	18,09	17,90	17,94	18,05	18,15	17,97	18,07
5	London	1 Lstr.	20,353	20,403	20,347	20,397	20,318	20,418	20,312	20,412
—	do. kleine		—	—	—	—	20,31	20,41	20,305	20,405
4	New York	1 Doll.	4,1995	4,2095	4,1985	4,2085	4,186	4,206	4,183	4,203
—	do kleine		—	—	—	—	4,172	4,192	4,17[illegible]	4,191
7½	Paris	100 Frcs.	13,44	13,58	13,30	13,34	13,61	13,67	13,39	13,45
3½	Schweiz	100 Frcs.	80,98	81,18	80,95	81,15	80,75	81,15	80,72	81,12
5	Spanien	100 Pes.	63,65	63,81	63,67	63,83	63,42	63,74	63,44	63,76
7	Wien	100 Schill.	59,28	59,42	59,280	59,421	59,05	59,35	59,05	59,36
5½	Prag	100 Kr	12,436	12,476	12,43	12,47	12,405	12,465	12,40	12,46
—	do. 1000 Kr.		—	—	—	—	12,41	12,47	12,40	12,46
6	Budapest	100000 K.	5,875	5,895	5,875	5,895	5,842	5,882	5,842	5,882
—	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	1,706	1,710	1,705	1,709	1,683	1,703	1,682	1,702
10	Sofia	100 Lewa	3,032	3,042	3,03	3,04	—	—	—	—
7½	Japan	1 Yen	2,056	2,060	2,058	2,062	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,576	0,578	0,572	0,574	0,563	0,583	—	—
7	Jugoslawien	100 Dinar	7,408	7,428	7,409	7,429	7,385	7,405	7,37	7,41
8	Lissabon	100 Escu.	21,575	21,625	21,475	21,525	—	—	—	—
—	Konstantinopel	1 trk. Pfd.	2,045	2,057	2,115	2,125	2,04	2,08	—	—
10	Athen	100 Drach.	5,19	5,21	5,09	5,11	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	4,202	4,212	4,202	4,212	—	—	—	—
—	Uruguay	1 G. Peso	4,155	4,155	4,155	4,165	—	—	—	—
6	Rumänien	100 Lei	—	—	—	—	—	—	—	—
—	do. unt. 500 L.		—	—	—	—	—	—	—	—
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	20,879	20,931	20,879	20,931	—	—	—	—

Hamburg, 3. November. Ostasiatische Wechselkurse. (Telegr. Ueberweisung.) Bombay 1,5 27/32; Kalkutta 1,5 27/32; Hongkong 1,10¾; Schanghai 2,4¾; Kobe 2,0 7/32; Singapore 2,3 15/16; Manila 2,0 9/16.

*

Am Geldmarkt steht tägliches Geld bei Sätzen von 5½ bis 7 pCt., allerdings nur ganz vereinzelt unter 5½ pCt., wieder reichlichst zur Verfügung. Monatsgeld bedingt nach wie vor 6—7 pCt. Am Privatdiskontmarkt blieben die Sätze bei kleinsten Umsätzen unverändert mit 4¾ für kurze und 4⅝ pCt. für lange Sichte. Warenwechsel mit Großbankgiro ca. 5¼ pCt..

*

Frankfurter Börse

Weiter abgeschwächt. Farbenindustrie 346½—345½. Norddeutscher Lloyd 175½. Harpener 201. Phönix 139½. Darmstädter mit 263 angeboten, nachdem sie mit 266 eröffneten; Stahlverein 156. Die Umsatztätigkeit am Aktienmarkt war sehr gering. Reges Geschäft herrschte dagegen am Anleihemarkt. Schutzgebiete bis 21 pCt.

Erste Stinnes-Anleihe heute aufgelegt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wsch **New York,** 3. November

Halsey, Stuart & Co. Inc., Newman, Sounders & Co. Inc., A.-G. Becker & Co., Compton Co., Henry L. Doherty & Co. und Commerz- und Privatbank legen heute 12½ Mill. Dollar 7proz. Goldschuldverschreibungen der Hugo Stinnes-Industries Inc., 20-jährig, Ausgabekurs 99½, zur Zeichnung auf. Im Prospekt, der erstmalig von einem deutschen Bankinstitut mitunterzeichnet wird, wird ausgeführt, daß jeder Bondsbesitzer nach dem 1. Oktober 1927 für je 1000 Dollar Bonds 5 Gratisaktien der „Hugo Stinnes Corporation" beziehen und zwischen dem 1. Oktober 1927 und dem 1. Januar 1929 weitere fünf Aktien zum Preise von 20 Dollar erwerben kann. Die „Hugo Stinnes-Industries Inc." wird nach dem Prospekt vollkommen kontrolliert durch „Hugo Stinnes Corporation" und verfügt über Vermögenswerte, die nach englischer Schätzung 34 Millionen Dollar übersteigen. Sämtliche Werte sind für die Anleihe verpfändet. Das Einkommen aus den verpfändeten Werten betrug 1924 2,3, 1925 1¼ und während der ersten zehn Monate 1926 so viel, daß das Jahreseinkommen 2½ Mill. Dollar erreichen dürfte. Weitere 12½ Mill. Doll. für die „Hugo Stinnes Corporation" sollen in den nächsten Tagen aufgelegt werden.

*

Wie erinnerlich, wurden die Vermögenswerte der Familie Hugo Stinnes in zwei Holdinggesellschaften eingebracht, die „Hugo Stinnes-Industries Inc." und „Hugo Stinnes Corporation". Diese im Range der Stinnes-Gesellschaften übergeordnete Gesellschaft ist im Besitz aller Anteile der ersteren, beherrscht sie also. Die in der New-Yorker Meldung behandelte Anleihe ist die erste Stinnes-Anleihe, welche in Höhe der Hälfte des Gesamtbetrages von 25 Mill. Doll. nunmehr aufgelegt wird und zugunsten der Hugo Stinnes-Industries Inc. Verwendung findet. Die andere Hälfte zugunsten der „Hugo Stinnes Corp." wird folgen.

Dieser Prospekt löst auch teilweise das Rätsel der Bewertung des Stinnes-Vermögens, das nach englischen Schätzungen einen Wert von rund 140 Mill. Rm. darstellt. Die bisherige Schätzung des der Familie Stinnes verbliebenen Vermögens belief sich auf 100 Mill. Rm., so daß man zu der Vermutung einer 100prozentigen Beleihung kommen mußte. Aber auch jetzt ergibt sich noch eine rund 75prozentige Beleihung, eine Höhe, die für Beleihung im allgemeinen nicht üblich ist. Es muß deshalb angenommen werden, daß der wirkliche Wert des Stinnesvermögens bei Bewertung unter normalen Verhältnissen sich auf über 200 Mill. Rm. beläuft, wenn man eine üblicherweise 50proz. Beleihung zugrunde legt.

Hamburger Börse

Die Abschwächung machte heute weitere Fortschritte. Schiffahrtsmarkt matter. Australier 184, Kosmos 187, Paketfahrt 184, Hamburg Süd 187¾, Lloyd 175½, H. E. W. 145½, Nobel 166½, Karstadt 140, Harburg-Phönix 57½, Anglo Guano 100, Thörl 105, Hanse 245.

Warenmärkte

Produkten stetig

An der heutigen Berliner Produktenbörse lag nur sehr geringes Offertenmaterial für Roggen und Weizen aus dem Inlande vor. Dabei herrschte rege Nachfrage des Auslandes nach Roggen. Aus Nordfrankreich, Belgien, Finnland und Skandinavien zeigte sich Bedarf, der jedoch in Anbetracht des mangelnden Angebotes nicht gedeckt werden konnte. Die Preislage für Loko-Roggen und Weizen war daher gut behauptet. Am Markte der Zeitgeschäfte bröckelten dagegen die Anfangskurse leicht ab und wurden später eher Brief. Wahrscheinlich hängt diese Abschwächung mit dem Ausfall der amerikanischen Wahlen zusammen, da die siegreiche demokratische Partei weniger farmerfreundlich gilt, als die unterlegenen Republikaner. Dazu kommt, daß die Ernteschätzungsen von der südlichen Erdhälfte recht günstig lauten. Mehl war zu unveränderten Preisen angeboten, erzielte jedoch nur geringe Umsätze. Am Gerstenmarkt zeigte sich keinerlei Unternehmungslust, dagegen war die Stimmung für Hafer etwas freundlicher und der Preis leicht befestigt.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse.

	3. 11.	2. 11.		3. 11.	2. 11.
Weizen, märk.	270—273	270—273	Futtererbsen	22,00—26,00	22,00—26,00
Roggen, märk.	219—224	219—224	Peluschken	21,00—22,00	21,00—22,00
Gerste, Futter	192—205	192—205	Ackerbohnen	21,00—23,00	21,00—23,00
Sommer-	220—261	220—262	Wicken	25,00—26,00	25,00—26,00
Hafer, märk.	178—193	178—193	Lupinen, blau	13,00—14,00	13,00—14,00
Mais loco Bln.	201—206	201—206	Lupinen, gelbe	14,00—15,00	14,00—15,00
Weizenmehl	36,00—38,75	36,00—38,75	Rapskuchen	15,60—15,80	15,60—16,00
Roggenmehl	31,75—33,75	31,75—33,75	Leinkuchen	20,60—20,80	20,80—21,00
Weizenkleie	12,00	12,00	Trockschnitz	9,70—9,90	9,80—10,00
Rogg.-Kl. fr. Bl.	11,75	11,75	Soya-Schrot.	19,30—19,6	19,60—19,80
Viktor. Erbs.	58,00—68,00	58,00—68,00	Torfmehl 80/70	—	—
Kl. Speiseerbs.	40,00—42,00	40,00—42,00	Kartoffelflock.	23,80—26,00	23,90—24,80

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per Dez 288 bis 286,50, März 289,50—288, Mai 288,50—287,50 u. B. Roggen Dez. 235 bis 233,50, März 242,50—241, Mai 244,50—243. Hafer Dez 202—201, März 209—207.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in G.-M.)	3 November	2 November
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrolytkupfernotiz)	134,75	134,75
Notierung d. Berl. Metallh.: Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	67,75—68,25	68,50—69,00
Remelted Plattenzink	59,50—60,00	59,75—60,25
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt.	210,00	210,00
do. do. in Walz- oder Drahtbarren	214,00	214,00
Reinnickel	340,00—350,00	340,00—350,00
Antimon-Regulus	105,00—110,00	110,00—115,00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	74,00—75,00	74,00—75,00

*

Magdeburg, 3. November. Zucker: prompt 30⅝—31; Nov.-Dez. 31, Jan.-März 31½—31⅝; ruhig. — Terminpreise: Nov. 15,60 B, 15,40 G; Dez 15,40 B, 15,35 G; Jan. 15,55 B, 15,50 G; Febr. 15,65 B, 15,60 G; März 15,75 B, 15,70 G; April 15,85 B, 15,80 G; Mai 16 B, 15,90 G; Juni 16,10 B, 16 G; Juli 16,20 B, 16,10 G; Aug 16,30 B, 16,25 G; behauptet

Hamburg, 3. November. Butter. Auf der heutigen Versteigerung der Meierei-Verbände von Schleswig-Holstein wurden bezahlt für I. Kl. 181,00—183,70 (Vorwoche: 180,60—183,60) M.; für II. Kl. 175,00—176,30 (174,60—176,80) M.

Bremen, 3. November. Baumwolle: loko 14,32. — Terminnotierungen. 11 Uhr: November 13,65 B, 13,59 G, 13,60 bz; Dezember 13,69 B, 13,64 G; März 14,12 B, 14,07 G, 14,12 bz; Mai 14,35 B, 14,34 G, 14,35 bz; Juli 14,57 B, 14,52 G, 14,57 bz. Oktober 14,84 B, 14,72 G. — Amtliche Notierung von 1 Uhr: Dezember 13,77 B, 13,90 G; Januar 1927: 13,80 B, 13,66 G; März 14,21 B, 14,11 G; Mai 14,47 B, 14,35 G, 14,45 bz; Juli 14,53 B, 14,51 G, 14,52 bz. — Tendenz ruhig. — Abrechnungspreise: November 13,60, Dezember 13,65, Januar 1927: 13,73, März 14,16, Mai 14,40, Juli 14,52.

Alexandrien, 3. November. Baumwolle. Sakellaridis: Nov. 26,57; Jan. 26,48; März 26,73. — Oberägyptische Ashmouni: Dez. 17,83; Febr. 18,00; April 18,15.

Wechsel und Scheck

Die Vertretungsmacht der Giranten

Die Reichsbank nimmt als Wechselinhaberin eines zu Protest gegangenen Wechsels die Sparkasse der Stadt S. als Indossantin auf Zahlung aus einem Giro in Anspruch, das von deren Rendanten und Gegenbuchführer A. und N. gezeichnet ist. Die Ermächtigung der letzteren wird von ihr darin gesehen, daß die aus der Satzung folgende Ermächtigung zur Vollziehung von Schecks in langer Uebung zur Zeichnung von Scheck- und Wechselverbindlichkeiten durch diese Beamten und zur Duldung dieser Rechtshandlungen durch den Vorstand geführt habe, so daß eine stillschweigende Vollmacht auch zu Wechselzeichnungen erteilt worden sei. Die Sparkasse beruft sich demgegenüber auf die Satzung, die nur den Vorsitzenden in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes zur Unterzeichnung von Verpflichtungsurkunden mit verbindlicher Kraft ermächtigt. Die Ausnahme in der Satzung betreffe Schecks, nicht die Uebernahme von Wechselverbindlichkeiten, auch nicht stillschweigend. Die Scheck- und Wechselgirierungen durch die beiden Beamten seien trotz hinreichender Aufsicht vor dem Vorstande der Sparkasse verheimlicht worden. Das Reichsgericht wies die Klage in Uebereinstimmung mit den Vorinstanzen ab.

Aus den Gründen: Die Befugnis zur Zeichnung von Schecks bedeutet noch keine Befugnis zur Zeichnung von Wechseln, wegen ihrer rechtlich-wirtschaftlichen Verschiedenheit. Es kommt nich darauf an, daß es für Erhebung von Regreßansprüchen keinen Unterschied macht, ob sie aus dem Giro eines Wechsels oder eines Schecks hergeleitet werden, sondern daß die Gefahren für den Indossanten beim Wechsel größer sind als beim Scheck. Das strafrechtliche Risiko (§ 263 StGB.) macht die Girierung eines Schecks in der Praxis weniger gefährlich als die eines Wechsels, der keine Guthabenklausel kennt. Auch der Handlungsbevollmächtigte ist zur Eingehung von Wechselverbindlichkeiten nur befugt, wen die Befugnis besonders erteilt ist, während er Schecks ziehen kann, wenn sein Geschäftskreis diese Rechtshandlung gewöhnlich mit sich bringt (§ 54 HGB.). Die besondere Erteilung der Befugnis zur Eingehung von Wechselverbindlichkeiten kann zwar auch stillschweigend erfolgen, aber der Wechselinhaber muß, wenn er sicher gehen will, die Vertretungsmacht der Zeichner des Giros nachprüfen.

Zusammenschluß im Mühlenbaugewerbe. In einer in Nürnberg abgehaltenen Sitzung haben, wie der „Vossischen Zeitung" geschrieben wird, sich der Reichsverband des deutschen Mühlenbaugewerbes und der Verband süddeutscher Mühlenbauer zu einem „Reichsverband des deutschen Mühlenbaugewerbes" zusammengeschlossen. Der Reichsverband, der seinen Sitz in Erfurt hat, umfaßt zwei Gruppen, eine süddeutsche und eine norddeutsche, die beide den bisherigen Einzelverbänden entsprechen.

Neue Ermäßigung der Frachtstundungsgebühren. Die Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank wird die Gebühren für die halbmonatliche Frachtstundung (Bankstundungsverfahren), nachdem die Zustimmung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nunmehr erfolgt ist, mit Wirkung vom 1. November ab von 2 vom Tausend auf ½ pCt. herabsetzen. Dieser Satz entspricht einem Zinsentgelt in Höhe des Reichsbankdiskonts. Die Bank wird einen Ausgleich für den durch die Ermäßigung entstehenden Ausfall aus ihrem sonstigen Geschäftszweig, der Verwaltung der Reichsbahngelder, suchen.

Bankhaus
Fritz Emil Schüler
Düsseldorf

Kaiserstraße 44

Telegr.-Adr.: Effektenschüler.
Fernsprech-Sammelnummer: Amt Gneisenau 36191.

Spezialabteilung für Kuxe und Freiverkehrsaktien

Düsseldorf, den 2. November 1926, abends.

Kuxe	RM.	RM.	Aktien	pCt.	pCt.
Bruckdorf Nietleben	4 200	4 300	Adler Bergbau	90	91
Carolus Magnus	8 800	9 000	Gebr. Alsberg	70	73
Constantin d. Große	48 000	52 000	Dahlbusch Stämme	166	168
Deutschland-Oelsnitz	400	430	Deutsche Lastauto	52	54
Ewald	57 500	59 000	Eisa Cement	116	118
Graf Bismarck	52 500	54 500	Hallesche Kali	136½	138½
Gute Hoffnung	3 550	3 650	Heldburg Vorz.	83	84
Heinrich	4 600	4 750	Krügershall	127	128
Helene & Amalie	21 000	24 500	Lothringer Bergbau	119½	121½
König Ludwig	43 000	44 000	Maschinen Balcke	80	82
Langenbrahm	19 000	19 500	Niederrh. Bergwerk	82	83
Leonhardt	9 100	9 300	Niedersachsen	94	95
Sachtleben-Sicilia	13 000	14 000	Uerdinger Waggon	93	96
Vesta	5 000	5 200	Wittekind	92	93
Wintershall	58 000	63 000	Zukunft Braunkohle	164	166

Auch für alle sonstigen Werte bin ich jederzeit Käufer bzw. Verkäufer

Weiterer Verlauf der Börse

Am Kassamarkt machte sich in überwiegendem Maße Realisationsneigung geltend. Besonders waren Braunkohlenwerte, wie Braunschweiger, Eintracht, Anhalter, Niederlausitzer Braunkohlen und Briketts bis zu 5 pCt., Ilse Genußscheine bis zu 10 pCt. abgeschwächt. Vereinigte Glanzstoff büßten 12 pCt.

Kurse gegen 2 Uhr:

Daimler 101¾, Hirsch Kupfer 133½, Hammersen 128, Ilse Bergbau 233, I.-G. Farben 356, A. E. G. 173¾, Gesfürel 178, Schuckert 158½, El. Licht 161, Siemens u. Halske 207½, Laurahütte 83¾, Dt. Luxemburg 177¼, Gelsenkirchen 181, Ver. Stahl 155, Oberbedarf 108, Phönix 137½, Harpener 199½, Hohenlohe 263¼, Rheinstahl 187¾, Ostwerke 246, Riebeck Montan 174¾, Rhein. Braunkohlen 255, Oberkoks 150¼, Riedel 103½, N. A. G. 107, Schultheiß 285, Orenstein 132¾, Leonh. Tietz 113, Salzdetfurth 186½, Tel. Berliner 96, Mannesmann 194¼, Bochumer 177, Rütgerswerke 140½, 23er K-Schätze 0,375, 3½proz. Konsols 0,71, Kriegsanleihe 0,755, Canada 100, Hamburg Packet 183½, Nordd. Lloyd 174½, Hamburg Süd 186¾, Hansa 240, Erdöl 189, B. E. W. 178¼, Barmer Bankverein 147¼, Darmstädter 263, Disconto 176¾, Mitteldeutsche 157, Berliner Handels-Ges. 254½, Dt. Bank 186½, Dresdner 167, Commerzbank 182, Reichsbank 165, Südsee 66, Sloman 66, Salitrera 140, Diamond 25, Dt. Petroleum 100.

Nachbörse

An der Nachbörse blieb zunächst das Geschäft sehr ruhig, so daß größere Veränderungen im Vergleich zu den Schlußkursen nicht mehr eintraten. Lediglich I. G. Farben lagen mit 358 noch höher und erreichten damit wieder ihren höchsten Tagesstand. Rheinstahl 188, Danat 263½, Deutsche Erdöl konnten mit 189 den größten Teil ihres Tagesverlustes wieder einholen. Am Schiffahrtsmarkt setzten Hansa mit 242 und Hamburg Süd mit 189½ ihre Erholung fort. Phönix 137½, Stahlverein 155, Harpener 199, A.E.G. 173¾, Siemens 212½. Unter ausländischen Renten entwickelte sich größeres Geschäft in Ungarn Gold bei 25½ und 14er Ungarn bei 24½. Unter türkischen Werten Zolltürken bei 18⅞ gefragt. Unter heimischen Renten ließ das Geschäft in Schutzgebieten erheblich nach. Der Kurs bröckelte daraufhin wieder auf 19 ab. Kriegsanleihe 0,755.

Ostdevisen: Warschau 46,33—46,57; Bukarest 2,33—2,35; Riga 80,70—81,10; Reval 1,114—1,120; Kowno 41,595—41,805; Kattowitz und Posen je 46,33—46,57. — Noten: Polennoten, große 46,36 bis 46,84; do. kleine 46,26—26,74; Lat 80,00—80,80; estn. Mark 1,107 bis 1,117; Lit 41,29—41,71.

Amtl. Termin-Notierungen per Medio

Präm.-Erklärung 15.11. Liquid.-Kurse 15.11. Skontrobogen 2.11. Differenz-Skontro 19.11. Differ.-Zahlg. 20.11.

	Div.	Kurse	Einh.-Kurse heute	vor
Allg. Dtsch.E.	4½	93,50-91,88	92,50	92,50
Dtsch.-Austr.	0	182,50-183,50	182,50	184,00
Hamb.-Am.P.	0	183,75-183,50	182,13	184,00
Hbg.-Süda. D	5	186,25-188,50	185,25	189,00
Hansa Dpfsch	0	239,50-241,75	238,50	24 ,00
Kosmos	0	186,50-186,00	185,00	190,00
Nordd. Lloyd	0	175,25-174,75	174,13	179,63
Barm. Bankv.	8	147,75-147,50	146,50	150,00
Br.Hand.Ges.	10	250,50-257,50	251,50	260,00
Com. u. Prbk.	8	181,00-181,63	181,00	184,50
Darmst.u.Nat	10	259,00-264,00	261,00	265,00
Deutsche Bk.	10	186,00-189,75	186,00	190,00
Discont.Kom.	10	176,00-176,50	176,00	180,00
Dresdn. Bank	8	165,00-168,50	168,00	171,00
Leipz. Kredit	8	147,75-147,25	148,00	149,88
Mitteld.Krdb.	8	157,00-160,00	160,00	160,00
Schulth.-Pa.	10	285,00-281-284½	282,25	286,00
Allg.Elektr.G.	6	173,25-173,00	172,75	179,00
Bergmann	6	169,50-170,75	169,88	177,00
Berl. Masch.	0	104,75-107,00	105,00	108,00
Boch. Gußst.	0	175,50-177,25	175,75	183,00
Buderus	0	114,00-117,25	115,25	118,88
Charl. Wass.	6	127,00-128,50	126,00	130,00
Cont. Caout.	10	133,50-133,00	133,00	133,75
Daimler	0	99,00-102,50	102,25	103,75
Dessau Gas	7	166,00-166,75	166,00	170,00
Dt.-Luxembg.	0	177,00-178,00	176,50	182,75
Dtsch. Erdöl	4	183,00-189,75	185,00	190,00
Dtsch. Masch	0	122,00-122,75	123,00	128,00
Dynam.Nobel	0	164,50-169,25	167,00	167,00
Elekt.-Liefer.	6	160,5-161-160,5	159,00	184,75

	Div.	Kurse	heute	vor
E.Licht u. Kr.	10	161,25-162,50	161,00	166,00
J.G.Farb.-Ind	10	348,00-355,50	352,75	346,50
Felt. & Guill.	6	167,50-169,50	168,25	175,00
Gels. Bergw.	0	188,00-180,50	179,00	186,00
Ges.f.el.Unt.	10	177,50-179,13	178,00	182,00
Hbg.Elektr.W	10	144,00-145,00	144,00	146,00
Harp. Bergb.	0	199,00-189,50	188,50	203,13
Hoesch Eisen	0	168,25-167,00	168,00	173,75
Ph.Holzmann	0	165,00-163,50	162,25	170,00
Ilse Bergbau	8	231,00-233,00	230,00	236,00
KaliAschersl.	10	159,63-162,00	162,00	164,88
KlöcknerWrk.	5	152,00-155,25	154,25	160,25
Köln-Neuess.	0	178-179-178,75	178,00	183,75
Köln Rottweil	0	173,00-178,00	175,50	174,50
Linke-Hofm.	0	82,00-83,00	82,25	85,00
LudwigLoewe	10	211,00-213,00	211,00	216,25
Mannesmann	0	192,00-194,25	191,00	197,00
Mansf. Bergb	8	140,25-144,00	141,50	147,00
Metallbank	7	173,00-172,50	170,00	174,50
National Auto	6	107,00-107,75	107,50	109,38
Obschl.Eb.-B	0	107,00-108,50	109,00	114,00
Oberschl.Kok	0	148,75-151,50	147,75	153,50
Orenst.&Kop.	0	132,00-131,75	133,00	135,00
Ostwerke	10	246,00-245,50	244,50	251,88
PhönixBergb.	0	136,00-137,75	136,00	142,00
Rh. Braunk.	10	253,50-252-255	252,00	257,00
Rh. Stahlwk.	0	185,00-187,75	187,00	187,25
Rieb. Montan	6	172,50-176,00	172,00	172,00
Rütgerswerk	0	140-140,75-140	139,50	144,00
Salzdetf. Kali	12	185,00-188,50	188,50	189,00
Schuck.& Co.	4	159-157,50-159	158,00	165,50
Siem&Halske	6	209,00-212,50	209,25	217,88
Leonh. Tietz	6	112,75-111,75	112,25	113,50
Transradio	8	135-134,50-135	134,25	138,00
Ver. Stahlwk.	0	155,00-155,25	154,00	158,50
Westeregeln	10	171-172-171,50	172,00	176,00
Zellst.Waldh.	10	204,50-206,00	202,50	206,00
Otavi M.p.St	1,11	38,88-38,50	38,75	38,75

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 3. November 1926

Fortlaufende Amtliche Notierungen

		Kurse	heute	vor
Dt.Schatz 16	4½	0,6775-0,675	0,676	0,6825
do. 6-9 Agio	4½	0,6775-0,57	0,6725	0,6775
do. fällig 24	4½	0,68-0,67	0,67	0,6775
ReichsK.23	8-15	0,377-0,375	0,375	0,395
Dt. Reichs-A.	5	0,765-0,7525	0,75	0,775
do.	4	0,735-0,725	0,715	0,74
do.	3½	0,715-0,71	0,695	0,7225
do.	3	0,87-0,865	0,8525	0,8875
Pr. kons. Anl.	4	0,71-0,70	0,70	0,72
do.	3½	0,7125	0,71	0,7325
do.	3	0,8075-0,78	0,78	0,8275
Bayer. St.-A.	4	0,725	0,69	0,70
do.	3½	0,70	0,69	0,73
Hbg .St. 19B	4½	0,053-0,050	0,051	0,052
Bosn. Eisb.	5	38,75	38,13	39,00
do. Invent.	5	38,00	37,75	37,75
Mexikan abg.	5	44,75-44,13	44,88	44,00
do. abg.	4		28,50	29,00
Oest. Sch.14	4½		24,00	23,88
- am.Eis.-A.	4½	4,70-4,75	4,70	4,40
Oest. Gold-R.	4	25,00	25,25	24,88
do. Kr.-Rente	4	3,25	3,10	3,00
do.konv.J./J.	4	2,00	2,00	—
do.do.Mai/N.	4		2,00	—
do. Silber	4,2	5,90-6,00	5,90	—
do. Papier	4,2		2,00	—

		Kurse	heute	vor
Türk.Adm.03	4	16,50-16,30	16,00	16,50
do. Bagd.1	4	27,88-28,0-27,88	28,13	27,88
Türk. Ser. 2	4	24,50-24,25	24,50	23,75
do. unifiz.	4	22,00-22,13	22,25	21,38
do. Anl. 05	4	16,38	16,38	15,88
do. Anl. 08	4	15,38	16,40	16,00
do. Zoll-Ob.	4	18,63-18,88	18,75	18,63
do. 400 Fr.	0	35,25-34,50	35,25	35,00
Ung.St.R. 13	4½	22,00-22,25	—	22,00
do. St.R. 14	4½	23,90-24,13	23,88	—
do.Goldrente	4	25,00-25,50	25,20	24,60
do. St. R. 10	4	22,88-23,13	22,88	22,10
do.Kronen-R.	4	3,30-2,25	3,20	3,10
Lissab.St.I,II	4	18,40-19,00	18,60	18,10
MexBew.abg.	4½	34,50	35,63	34,50
Dt. Rchsb. Vz.	7		99,25	99,25
Elekt. Hochb.	7	108,38-108,75	108,25	107,38
Hamb. Hochb.	6	91,50-91,88-91,0	90,50	90,25
Schantung	P	10,88-11,00	10,88	10,60
Franzosen	—	24,75-25,00	25,00	24,75
Baltimore	—	96,00	96,00	98,50
Canada Abt.	—	105,00-99,00	103,50	109,00
Anat. Eis. S.1	4½	32,63-32,70-32,4	32,90	33,25
do. 2	4½	32,25 32,0-31,88	31,88	32,50
Mazed. Gold	3	27,0-27,13-27,38	27,00	27,00
Tehuant.Nat.	5		—	32,50
do. abgest.	5		28,75	27,50
Verein Elbe	0	87,00-86,25	86,50	87,00

	Div.	Kurse	heute	vor
Bank elekt. W	5	179,00-178,00	178,25	182,50
Bk.f.Brauind.	11	173,00	173,00	174,75
Bayr.Hyp u.W	8	186,25-179,50	179,00	180,25
Bayr. Ver. Bk.	10	183,00	183,00	184,50
Oest.Kred. P	MpS	8,25	8,30	8,25
Reichsbank	10	166,00-165,25	165,00	167,25
Wien.B. V. P	MpS	5,70-5,75-5,70	5,70	5,75
Accumulator.	8	159-158,50-159	156,00	160,75
Adlerwerke	0	112,5-111,5-114	112,75	111,25
Aschaff Zellst	8	144,00-147,00	144,00	152,00
Augsbg. Nbg.	0	114,00-112,25	112,25	120,00
Basalt A.-G.	6	100,50-100,25	99,75	102,00
Bemberg	8	239,00	234,00	239,88
Berger Tiefb.	15	218,25	220,00	223,75
Brl.Krlsr. Ind	0	113-113,5-117½	113,50	119,00
Bingwerke	0	61,75-61,0-59,38	59,75	69,00
Busch Wagg.	0	74,50	73,75	74,00
Byk Guldenw.	0	85,00-84,0-84,50	83,00	85,00
Calmon Asb.	0	53,25-54,50	52,75	57,50
Chem. v.Heyd	3	127,75-128,88	128,00	125,25
Dt. Atl.-Tel.	0	87,50-88,75	99,00	92,00
Dtsch. Kabel	6	112,00-111,00	110,13	114,75
Dtsch. Kali	9,6	132,75-132,00	132,50	133,00
Dtsch. Wolle	0	79,00-75-76,00	76,00	79,75
Dt. Eisenhdl.	0	88,00-87,00	87,13	92,00
Eisenb. Verk.	5	97,00-99,00	99,00	101,00
EssenSteink.	6	181,25-181,00	178,00	186,00
Fahlberg List	8	137,00-134,00	133,00	139,00
Feldm. Pap.	10	164,00-149,75	163,00	165,50
Goldschmidt	0	147,00-145-146	147,00	151,50
Hackethal Dr	5	102,50-103,75	102,25	103,00
Hammersen	8½	128,75-120,00	124,25	131,50
Hansa -Lloyd	0	70,75-67,25	67,25	70,00
Harb. Gummi	6	90,75-90,50-89	88,50	89,50
Hartm.Sä.Ma	0	43,00	43,00	44,00
Hirsch Kupf.	0	135,00-133,38	133,38	135,00
Hohenlohe P	2	26-26,75-27,38	26,50	28,00
Humboldt Ma	0	74,25-74,88	74,88	77,00

	Div.	Kurse	heute	vor
Junghans	8	108,88-110,00	110,00	110,00
Karlsruhe Ma	0	52,00-49-49,38	49,63	50,00
Gebr. Körting	0	108,75-107,50	107,50	112,00
Krauß&Co.Lk	8	79,00	78,00	80,00
Lahmeyer	0	155,50	155,88	159,50
Laurahütte	9	84,25-84,75	83,75	85,50
Leopodsgrb.	0	127,50	128,00	131,00
C. Lorenz	6	126,00	122,25	130,00
Miag	8	133,50	131,00	132,00
Motor. Deutz	10	75,50-75,75	75,00	76,00
Nordd.Wollk.	0	163,00	164,00	167,00
Herm. Pöge	6	119,00	119,00	121,88
Polyphon	0	127,00-126,00	128,00	131,00
Rh.-W.Elektr.	8	189,00	188,00	190,00
do.Sprengst.	0	130,00-132,50	130,75	129,00
Rhenania	0	84,2 -83,50-83	83,50	84,88
J. D. Riedel	0	104,50-104,00	104,88	105,00
Sachsenwerk	0	126,00-123,00	125,00	128,00
SarottiSchok	6	159,50-158,50	158,50	161,75
Scheidemdl.	12	44,50-45,00	44,50	43,75
Schl.Bg.Zink	0	148,00-149,75	148,50	148,00
do. Textilw.	9 Zi	70,00-71,00	70,50	72,00
H. Schneider	6	87,13-93,75	90,00	87,00
Schub.& Salz	0	224,00-226,50	226,50	228,75
Sieg.Sol.Guß	12	73,00-70,75	70,75	73,50
Stett. Vulkan	0	71,00-69,50	70,00	70,00
Stöhr Kmgrn.	0	155,50-155,00	155,00	155,50
Stolberg Zink	6	171,00	170,00	177,50
Tel. J.Berlin.	6	95,00-96,00	94,00	99,00
Thörls Oelfb.	0	104,75-104,00	104,25	104,88
Thür Gasges. Leipzig	4	121,50-122,50	120,00	
Ver.Schuhfb.	6	74,50-74-73,50	73,50	75,00
Vogel Tel. Dr.	0	114,00-111,25	110,25	115,75
Voigt&Haeffn	5	124-123-124	124,75	124,00
Wicking	8	143,00		149,50
R. Wolf	10	69,13-73,25	73,25	74,00
	0			

Dtsch. Staats-Anl.

	heute	vor.
Dt.Wertb. Am. 23	—	100,00
do. 1-5 Doll.	100,00	100,00
do. 6% 10-1000	95,90	96,00
2% Dt. R. „K"	83,25	83,25
Dt.Reichspost 6½	97,75	98,00
Pr. Staatsch. 6½	99,50	99,55

	Zs.	heute	vor
Lpz.Hyp.Bk.K.4	8	—	—
?z. Messe-RA.	8	97,00	95,50
Magdeb.GA.26	8	95,50	95,50
Mannh.St.GA.	10	94,80	—
do. do. 26	8	—	95,00
MarkK.E.Hag.	10	102,90	102,80
do. R. 2	10	102,90	102,80

	Zs.	heute	vor.
Wd.Bdkr. G.10	7	96,90	95,50
do. do. 2	5	80,50	—
Wd.Bodk. GK.4	5	—	99,00
do. do. 8	7	96,50	94,50
Wf.Ldb.Pr.Doll.	6	—	— G
do. do.Pr.Fg.	8	100,00	100,00
do. do. 26	7	96,25	— G

	Zs.	heute	vor.
Bulg. Gd.-Hyp.	6	—	—
Italien. Rente	3½	—	—
Port.3 Sp.	fr.Z.	12,50	12,50
Rumän. 1903	5	—	—
do. 1913	4½	—	—
do. 1889	4	—	—
do. 1890	4	7,00	—

	Div.	heute	vor.
Pr. Centr. Bod.	8	175,00	172,50
- Hyp.-Akt.-Bk.	6	160,50	162,00
- Pfdbr.-Bank	9	210,00	206,00
Rhein.Hyp.Bk.	4½	158,00	158,00
- Kredit-Bk.	8	140,00	140,00
Rh.-Westf. Bk.	7	179,75	180,00
Rostocker Bk.	7	121,00	— G

	Div.	heute	vor.
Brnschw. Ko.	10	200,00	206,00
do. Jute	0	130,00	130,00
do. Masch.	0	74,00	75,50
Breitb. Prt. Z.	10	136,00	138,00
Brem.Bes. Oelf.	0	77,75	79,00
- Allg. Gas	5	86,00	86,00
- Linoleum	12	190,00	194,00

	Div.	heute	vor.
FuchsWaggon	P	0,575	0,60
Gebr. Funke	0	—	—
GaggenauEis.	0	48,13	48,00
Gas,Wass.u.El.	5	93,00	90,13
Gebhard & Co.	7	104,00	107,75
Gebhard & Kön.	0	84,00	89,00
Gebler-Werke	0	45,00	—

	Div.	heute	vor.
KönigWilhelm	12	234,00	234,00
do. St.-Pr.	17	330,00	330,00
Königsbg. Lag.	0	63,50	70,50
Königst. Grdb.	0	183,00	178,00
Königszelt	0	5?,25	56,50
Kontin. Asph.	0	107,00	105,00

	Div.	heute	vor
Plauen.Spitzen	0	47,88	45,25
do.Töll u.Gard.	0	57,75	59,00
Pöge Vorz.	12	—	114,75
B. Polack	10	110,00	—
Pom. Eiseng.	5	79,00	82,00
Pongs Spinn.	0	—	—

	Div.	heute	vor
Stuhlf. Goss.	P	—	—
Sturm A.-G.	0	87,00	77,75
Stuttg. Zuck.	0	112,50	114,50
Südd. Immob.	6	81,75	81,50
Tack & Cie.	5	90,00	—
Tafelglas	6	106,00	113,75